Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

49 (18.2.1929) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 18. Februar 1929 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 174. Jahrgang. Nr. 49

Man nimmt mir meine Meisterstrecke

den Achthundert-Meter-Damenlauf.

Von

Li Radke-Batschauer.

Der amerikanische Leichtathletikverband hat sich in seiner letzten Sitzung wiederum als Gegner des 800-Meter-Laufes der Frauen bekannt. Man muß sich wirklich höchst verwundert fragen: Wie ist dieser erneute Beschluß zustande gekommen? Woran liegt es, daß man gerade in dem doch stets so fortschrittlichen Amerika versucht, gegen den Strom zu schwimmen?

Wenn man sich mit dieser Frage näher beschäftigt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Hauptgrund für die amerikanische Einstellung wohl darin zu suchen ist, daß man in U.S.A. mit dem Abschneiden der amerikanischen Frauen auf der Mittelstrecke nicht zufrieden ist. Man glaubt, den Anschluß bereits endgültig verpaßt zu haben, und versucht, die ganze Bewegung so gut als möglich abzustoppen. Als offiziellen Grund gibt man jedenfalls an, daß der Mittelstreckenlauf der Frau dem amerikanischen Begriffe von weiblicher Anmut und Würde nicht entspricht und auch nicht der Förderung des Sportes dient. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt wohl auch die Deutsche Turnerschaft, denn bisher hat sie die Aufnahme der Mittelstrecke in ihr Programm abgelehnt. Dies sogar, trotzdem die D.T. in Fräulein Dollinger eine hervorragende Vertreterin nach Amsterdam entsenden konnte.

Nach den olympischen Spielen wurde von den Gegnern der Frauenmittelstrecke besonders der

Kiume Hitomi,
die beste japanische Läuferin, endete als Zweite im olympischen Achthundertmeterlauf.

Amsterdamer Lauf als abschreckendes Beispiel angeführt. Waren denn die Zustände nach dem Amsterdamer Lauf in Wirklichkeit so, wie sie verschiedentlich von einigen Korrespondenten geschildert wurden? Hat eine der Teilnehmerinnen irgendwelche Schäden davongetragen? Nichts von alledem. Wenn einige Läuferinnen sich im Innenraum hinlegten, so ist das durchaus nichts anderes, als eine augenblickliche, gleich vorübergehende Erschöpfung, wie man sie bei den Männern auch vielfach beobachten konnte. Z. B. bei Nurmi und Barbuti, die trotz ihrem erschöpften Hinlegen an den nächsten Tagen wieder große Rennen laufen konnten. Auch den beiden kanadischen 800-Meter-Läuferinnen schadete der 800-Meter-Endlauf so wenig, daß sie zwei Tage später in ihrer 4 mal 100-Meter-Staffel Weltrekord laufen konnten. Miß Rosenfeld äußerte sich in einer englischen Zeitung wie folgt: „Es ist richtig, daß ich mich nach dem Endlauf über die 800 Meter in Amsterdam im Innenraum hingeworfen habe. Aber ich muß nur lachen, wenn ich höre, was man alles darüber erzählt. Ich hatte wahrhaftig guten Grund, mich hinzulegen, denn wenn ich auch schon manchmal ein Rennen über eine halbe Meile gelaufen habe, so habe ich doch überhaupt nicht für dieses besondere Ereignis trainiert. Ich hatte nur den Auftrag, als Schrittmacherin für Miß Thomson über die Strecke zu gehen." Im übrigen habe ich die Erfahrung gemacht, daß nach einem anstrengenden Laufe immer einige hilfsbereite Leute, auch Sanitäter, herbeigeeilt kommen, um die erschöpften Läufer oder Läuferinnen zu stützen, gleichgültig, ob es den Betreffenden erwünscht ist oder nicht.

Anstatt nun die Entwicklung des Frauensportes bezw. des Mittelstreckenlaufes der Frau auf Grund der getätigten Erfahrungen in die richtigen Bahnen zu lenken und die Fehlerquellen, welche in Amsterdam zu erkennen waren, auszuschalten, geht man nun in Amerika den bequemeren Weg und streicht den Mittelstreckenlauf. In Deutschland und England ist die Mittelstrecke ebenso wie der Waldlauf bei den Frauen sehr beliebt. Die gesammelten Erfahrungen bestätigen auch, daß Dauerleistungen der Frau besser liegen als Kraft- und Schnellkraftleistungen. Allerdings ist eine systematische Vorarbeit, eine harmonische Gesamtdurchbildung des Körpers notwendig als Grundlage zur Erreichung von größeren Arbeitsleistungen. Leider gönnen sich viele Leichtathletinnen diese notwendige Zeit der planmäßigen Vorbereitung nicht. Gerade im Mittelstreckenlauf ist die Vorbereitungszeit sehr lang und langsame Steigerung von Training und Wettkampf ist Grundbedingung. Wenn nun die Japanerin Hitomi, bekannt als erstklassige Leichtathletin, in verhältnismäßig kurzer Zeit auch gute Leistungen in der Mittelstrecke erzielte, so ist dies nur auf ihre außerordentlich vielseitige Durchbildung und ihr planmäßiges Training zurückzuführen.

Nach meinen Erfahrungen ist das richtige Haushalten der Kräfte eine weitere Quelle, aus welcher bei großen Wettkämpfen geschöpft werden kann. Hieraus ergibt sich natürlich, daß nur sehr wenig große Rennen in einer Saison gelaufen werden können. Nicht zu viele große Konkurrenzen bestreiten, dafür aber für jede eine sorgfältige Vorbereitung. Bei dem Prinzip der Steigerung auch nicht das der Spannung und Entspannung vergessen. Wenn man es versteht zur rechten Zeit eine Pause einzulegen, wird man auch nie Gefahr laufen, übertrainiert zu sein. Also nicht nur im Winter eine längere Pause einschieben, sondern, wenn es nötig ist, auch in der Saison. Gesundheitliche Schäden sind dann niemals zu befürchten und trotzdem wird sich die persönliche Höchstleistungsgrenze

Frau Radke-Batschauer und Frl. Dollinger.
Unsere besten Mittelstrecklerinnen.

erreichen lassen. Dazu gehört natürlich auch eine gute Beherrschung des Laufstiles. Eine bekannte Tatsache ist es ja längst, daß der rationellste Stil gleichzeitig auch immer der dem Auge gefälligste, also schönste ist. Somit kommt natürlich eine Gefährdung der weiblichen Anmut ebenfalls durchaus nicht in Frage.

Wollte man aber trotzdem noch daran zweifeln, daß eine Bewegung, für die sich die Frau selbst einsetzt, nicht förderlich für den Frauensport ist, so hätte man nach den guten Erfahrungen in Europa zum mindesten noch einige Probejahre festsetzen sollen. Die Frauenweltspiele 1930 werden erneut den Beweis erbringen, daß die Mittelstrecke gerne von den Frauen gelaufen wird und dies möge dann den letzten Zweifel der Gegner entkräften.

Sport in Kürze.

Der S.V. Hamburg—Eimsbüttel konnte sein gut besetztes Hallensportfest am Sonntag vor ausgezeichnetem Besuch abwickeln. Höhepunkt des Festes war der Start des Weltrekordmannes im Kugelstoßen, Hirschfeld-Allenstein. Der Ostpreuße war in guter Form und stellte mit 15.12 Meter einen neuen Hallen-Rekord auf. Zweiter wurde in diesem Wettbewerb der junge Siewert-Eimsbüttel mit 13.40 Meter. Den Sprinterdreikampf gewann Böllner-Bremen vor Hartloff-Eimsbüttel. Eine ganz vorzügliche Leistung bot Schröder-Eimsbüttel im Hochsprung mit Anlauf. Schröder brachte es auf 1.92 Meter.

*

Die in Weimar abgehaltene Hauptversammlung des Deutschen Fechter-Bundes nahm einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf. Der Bericht des Vorsitzenden fand einstimmige Annahme, auch die Wahlen wurden ohne jede Debatte erledigt. Das laufende Jahr sieht an Verbands-Veranstaltungen vorläufig vor: am 3. März in Nürnberg den Länderkampf Deutschland—Ungarn, vom 10. bis 12. Mai in Stuttgart die Deutschen Meisterschaften im Degen, Säbel und Florett und vom 4. bis 6. Oktober in Berlin die Deutschen Mannschaftsmeisterschaften.

*

Die Skimeisterschaften der deutschen Polizei sind beendet worden. Bayern stellte, wie zu erwarten war, die Sieger. Eine bayerische Patrouille des Oberleutnant Ritter v. Hengl wurde Mannschaftsmeister, der Nürnberger Rist Einzelmeister.

*

Deutsche Skiläufer konnten bei der tschechischen Skimeisterschaft im Langlauf einen sehr schönen Erfolg erringen. Die beste Zeit lief Franz Donth in der Altersklasse, die Klasse I gewann Ettrich-Böhmen, aber dahinter besetzten die deutschen Teilnehmer die Plätze, während im Sprunglauf der Norweger Rund mit großem Vorsprung siegte.

*

In Freiburg standen sich am Sonntag die Vereine Germania Freiburg-Herdern (Bezirksmeister von Baden) und 1. A.C. Pirmasens (Bezirksmeister der Pfalz) im Vorkampf zur Kreismeisterschaft von Baden-Pfalz im Mannschaftsringen gegenüber. Die Pirmasenser, die allgemein als Favoriten galten, waren körperlich besser durchgebildet und viel schneller als die Freiburger. Sie gewannen die drei ersten Kämpfe, dann h[illegible] drei auf, so daß erst der Schwergewichtskampf die Entscheidung brachte. Pirmasens gewann so mit 11:8 Punkten und dürfte wohl Kreismeister werden.

*

Beim Vorkampf um die nordbayerische Meisterschaft im Mannschaftsringen besiegte in Nürnberg der S.V. Sandow den S.C. Maxvorstadt mit 11:8 Punkten.

Wasserball-Turnier.

Glänzende Siege der deutschen Nationalmannschaft über England und Frankreich — Auch die Berliner Städteelf hält sich gut. Ueberraschungen in den Rahmenkämpfen.

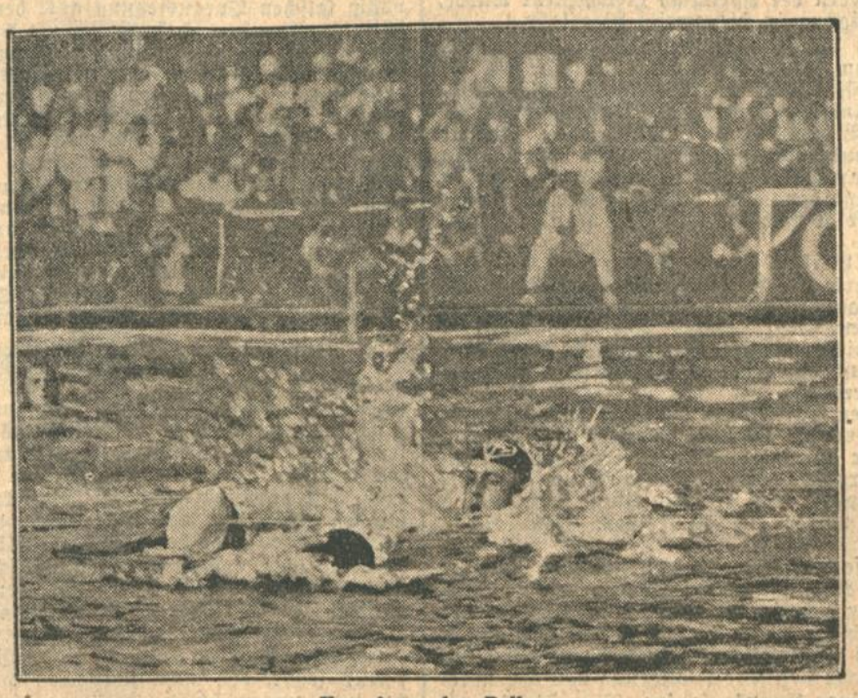
Mit den Wimpeln fast aller Nationen war das Hallenbad im Berliner Lunapark geschmückt, als am Samstag das große internationale Berliner Schwimmfest seinen Anfang nahm. Der Besuch war sehr gut, die Wasserballspiele der Ländermannschaften von Deutschland, Frankreich und England verfehlten ihre Zugkraft nicht und gaben dem Schwimmfest den ganz großen Rahmen, der es zur bedeutendsten deutschen Veranstaltung der Wintersaison macht.

Höhepunkt des ersten Tages war das Wasserballtreffen Deutschland—England 11:4 (7:0). In der ersten Halbzeit verzeichnete die deutsche Olympiamannschaft eine außerordentliche Ueberlegenheit, und die hervorragende Arbeit der Sturmführer Amann und K. Bähre bewirkte, daß Deutschland in den ersten sieben Minuten sieben Tore erzielte und somit den Halbzeitstand auf 7:0 brachte. Bis dahin hatten die Engländer nicht übermäßig viel gezeigt, aber in der zweiten Halbzeit fanden sie sich wesentlich besser und konnten jetzt zu einheitlichen, geschlossenen Aktionen kommen, die auch zählbaren Erfolg hatten. Vier Tore waren die Ausbeute der englischen Bemühungen. Indessen blieb auch die deutsche Mannschaft nicht untätig und der Sturm vermochte ebenfalls viermal erfolgreich zu sein. Einen sehr interessanten Verlauf nahm das zweite Wasserballspiel zwischen Berlin und Paris 4:4 (1:2). Der Kampf war scharf, dabei aber spielerisch sehr wertvoll. Er übertraf an Niveau das vorhergegangene Länderspiel, denn er bot weit mehr technische Feinheiten und war überhaupt in jeder Hinsicht hervorragend. Die Berliner Mannschaft wuchs nach einem Fehler ihres Torhüters, der sie das erst Tor kostete, über sich selbst hinaus und zeigte eine selten gesehene Form.

Der Tag wurde eingeleitet mit der 3×100-Meter-Freistilstaffel, die Poseidon Leipzig durch das hervorragende Schwimmen von Eckstein und Heinrich sicher gegen Hellas Magdeburg gewann, während Sparta Köln nicht in Frage kam. Die 10×100-Meter-Bruststaffel ergab einen ganz überlegenen Sieg des ASV. Breslau mit einer halben Bahnlänge vor Hellas Magdeburg. Selbst Ete Rademacher konnte gegen seinen Breslauer Gegner kein Terrain aufholen. Im 200-Meter-Freistilschwimmen war das Versagen des Kölner Derichs etwas überraschend. In der zweiten Bahn lag Schrader in Front, dann schob sich der Göppinger Balk vor, bis zum Schluß Eckstein vorstieß und knapp den Sieg an sich brachte.

Die Wasserball-Länderkämpfe erreichten am Sonntag ihren Höhepunkt mit dem Kampf Deutschland—Frankreich 8:1 (4:1). Dieser Kampf war der wichtigste des Turniers, zumal Deutschland bisher gegen Frankreich immer verlor. Wie am Vortage gegen England, war auch hier die deutsche Vertretung absolut überlegen, aber ihre Aufgabe wurde wesentlich dadurch erleichtert, daß bei den Franzosen die beiden besten Leuten fehlten, der berühmte Padou, der die Stütze der Mannschaft ist, sowie der sehr schnelle und gute Vandeplancke. So erlitten die Gäste mit 8:1 eine überraschend hohe Niederlage in einem Kampf, der meist sehr einseitig verlief. Wesentlich interessanter verlief der nachfolgende Städtekampf Berlin—London 5:5. Nachdem Berlin in der ersten Halbzeit dominierte und sich einen Vorsprung zu verschaffen wußte, überraschten nach der Pause die Engländer durch prächtige Angriffe, bei denen sich besonders der Internationale Tenne hervortat. Durch diesen vornehmlich konnte London zum Ausgleich kommen und dem sehr spannenden lebhaften Spiel einen unentschiedenen Ausgang geben. Da am Samstag Paris und Berlin auch unentschieden gespielt hatten, gelangt am Montag zwischen Paris und London ein Entscheidungskampf zum Austrag, dessen Sieger das Städteturnier gewinnt.

In den Schwimmwettkämpfen überraschte der Sieg des Hamburger Sietas im 200-Meter-Brustschwimmen über den Kölner Budig, der sich erst nach härtestem Kampf geschlagen gab. Die 4 mal 100 Meter Lagenstaffel wurde von Hellas Magdeburg gewonnen. Erwartungsgemäß kamen die Siege von Wietschläger im Kunstspringen, Küppers im Rückenschwimmen und Hilde Schrader im 200 Meter Brustschwimmen für Damen.



Kampf um den Ball.

Ski-Meisterschaft.

Großkampftag auf dem Feldberg.

Blomseth-Norwegen Schwarzwaldmeister.

Als letzter Unterverband im Deutschen Ski-Verband brachte der Skiklub Schwarzwald im Feldberggebiet seine Verbandswettläufe am Wochenende zur Erledigung. Die Beteiligung war mit 270 Meldungen für die drei Konkurrenzen Langlauf, Geländelauf und Sprunglauf sehr stark. Der internationale Charakter wurde durch die Teilnahme einiger in Deutschland ansässiger Skandinavier gewahrt.

Die Meisterschaftskämpfe begannen am Samstag mit dem Großen Langlauf, zu dem ungefähr 70 Teilnehmer starteten. Der

Erich Recknagel-Oberschönau, einer unserer besten Wintersportler bei einem 60-Meter-Sprung.

Lauf führte vom Start Feldberger Hof über den Zeiger zur Hütte Rückenwald, erreichte das Gasthaus Herzogenhorn, führte nach kurzer, steiler Waldabfahrt herauf zum Schlegelbachkopf, wieder herunter zum Gasthaus Grafenmatt und dann in einer Abfahrt zum Ziel Hebelhof. Die Gesamtsteigung betrug 235 Meter, die Abfahrt 285 Meter, die Gesamtlänge der Strecke war etwa 15 Kilometer. Die Teilnehmer hatten prächtiges Wetter, mittags zeigte das Thermometer in der Sonne plus 17 Grad, der Schnee war ausgezeichnet, die Strecke gut gespurt. Dementsprechend konnten auch gute Zeiten herausgelaufen werden. Der Beste war Franz Morath-Schluchsee mit einer Stunde und 38 Sekunden. Er lief, obwohl er die hohe Startnummer 127 hatte, bereits als Siebenter durchs Ziel. Ihm folgte Adolf Steiert-Lenzkirch mit 1,02,02 vor dem in Heilbronn ansässigen Norweger Blomseth, 1,03,57. Grab-Freudenstadt, Büche-Saig und Haist-Baiersbronn belegten die nächsten Plätze. In der zweiten Klasse war Franz Müller-Bühlertal vor dem Freiburger Winternantel erfolgreich, in der Altersklasse siegte Edw. Dietsche-Saig in der 1. Abteilung und Hochhäusler-Baden-Baden in der 2. Abteilung, während bei den Jungmannen Benitz-Saig in Front endete.

Der als Geländelauf ausgetragene Dr.-Tauern-Gedächtnislauf führte vom Schlegelbachkopf in ganz steiler Senkung ins Fahlenloch und stellte sehr hohe Anforderungen an das skitechnische Können der Teilnehmer, zumal im unteren Teil des Laufes der Schnee stark verharscht war. Gewertet wurden Zeit und Stürze. Adolf Steiert absolvierte die Strecke zwar ohne Sturz, mußte aber dennoch disqualifiziert werden, weil er eine Flaggenwende nicht eingehalten hatte. Sieger wurde hierdurch der Freiburger Baedecker vor Schweizer-Todtnauberg und dem Karlsruher Panther.

Den Höhepunkt und gleichzeitig Abschluß bildete am Sonntag auf der Max-Egon-Schanze im Feldberggebiet der Sprunglauf. Der Besuch war trotz der Kälte recht gut, eine große Zuschauermenge umsäumte die beiden Seiten der Schanze. Das Wetter war auch am zweiten Tag der Veranstaltung günstig. Am Start erschienen etwa 70 Läufer, darunter auch die favorisierten Skandinavier. Wie zu erwarten war, holte sich der in Heilbronn lebende Norweger Blomseth den Titel eines Schwarzwald-Skimeisters von 1929 und den silbernen Ski des Ski-Club Schwarzwald. Bloseth hatte im Langlauf den dritten Platz belegt und erreichte den gleichen Platz mit drei recht gut gestandenen Sprüngen im Sprunglauf. Sieger der Sprungkonkurrenz war der Heidelberger Zachäus, der 34, 35 und 37 Meter in ganz vorbildlicher Haltung stand. Die Schwarzwälder Springer zeigten gute Leistungen, die Springerkurse des Ski-Club Schwarzwald unter Leitung des Norwegers Jensen machten sich doch bemerkbar. Der Schwede Holtkrantz sprang bei ausgezeichneter Körpervorlage 39 und 42½ Meter, hatte dann das Pech, beim dritten Sprung zu Fall zu kommen, so daß ein Sieg nicht mehr in Frage kam. Er belegte später im Gesamtklassement den neunten Platz. Den weitesten Sprung des Tages führte der Schwarzwälder Hör-Todtnau aus, der nach anfänglicher Nervosität außer Konkurrenz auf 43 Meter kam. Den Ehrenpreis des Akademischen Ski-Club München für den besten Sprung (innerhalb der Konkurrenz) erhielt Holtkrantz, der Ehrenpreis des Landes Tirol für den besten Schwarzwälder wurde Adolf Steiert-Lenzkirch zugesprochen. Den Ehrenpreis des Präsidenten vom Ski-Club Schwarzwald für den Sieger der Kombination in der Jungmannenklasse erhielt Baedecker-Freiburg, den des Geh. Rat Dr. v. Opel für den Langlaufsieger der Jungmannenklasse bekam Benitz-Saig.

Die Ergebnisse des Sprunglaufes waren im einzelnen:

Klasse I: 1. Zachäus-Heidelberg Note 308 (34, 35, 37 Meter); 2. Menzer-St. Blasien Note 306,25 (34, 35, 41); 3. Blomseth-Norwegen Note 301 (37, 35, 37½); 4. Schelshorn-Schönau Note 299,25 (33, 37, 38); 5. Hermann-Neustadt Note 288,25; 6. R. Kuerth-Braunlage 286,75; 7. Röschi-Pforzheim Note 279; 8. Ad. Steiert-Lenzkirch Note 258.

Klasse II: 1. Wößner-St. Georgen Note 285,25; 2. Pahl-Freiburg 277,75; 3. Rosi-St. Blasien 277,25; 4. W. Bauer-Neustadt 263,50; 5. Müller-Bühlertal 261,25.

Altersklasse I: 1. Julius Schlegel-Isny Note 259,75; 2. Franz Schlegel-Stuttgart Note 258,75.

Jungmann-Klasse: 1. Wolff-Freiburg Note 272,25; 2. Winterhalter-Hinterzarten Note 271; 3. Baedecker-Freiburg 263,71; 4. Schmidt-Freiburg 261,25.

Kombination:

Meister des Ski-Club Schwarzwald 1929: **Blomseth-Norwegen Note 631,75.**

2. Adolf Steiert-Lenzkirch Note 607,25.
3. Zachäus-Heidelberg Note 593.

*

In verschiedenen Winterkurorten der Schweiz herrschte regster Wintersportbetrieb. Auf der Olympiaschanze in St. Moritz siegte A. Badrutt mit 331 Punkten und einem weitest gestandenen Sprung von 58 Meter. — Das Skispringen in Gstaad sah Bruno Trojani mit 18,499 vor Lauener 18,027 in Front. Trojani stellte außer Konkurrenz mit 51 Meter einen neuen Schanzenrekord auf. — Im Eigental bei Luzern kam ein 50-Kilometer-Langlauf zum Austrag, den Walter Bußmann mit 4:33:54 Std. an sich brachte.

Das Viererbobrennen um den Wanderpreis des Deutschen Verein in Davos auf der Schatzalp-Bobbahn sah den Bob „Grasshopper" mit dem Deutschen Volk am Steuer in 3:08,38 siegreich vor dem Einheimischen Bob „Bernina", der 3:10,56 benötigte.

Der Eishockey-Europameister 1929.

Die tschechische Nationalmannschaft bestätigte diesen Erfolg gestern durch einen sicheren Sieg über die starke „internationale" Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs. Das eigentlich für die Eröffnung des Berliner Sportpalastes vorgesehene Eishockeywettspiel zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und dem Lawn-Tennis-Club Prag, der das Hauptkontingent der Nationalmannschaft stellt, kam am Sonntag in Prag zum Austrag. Obwohl die Berliner mit ihrer besten Besetzung antraten, gewann Prag das Spiel mit 2 : 0 (1 : 0, 0 : 0, 1 : 0). Man kann immer mehr erkennen, daß der Gewinn der Europameisterschaft durch die Tschecho-Slowakei keineswegs ein Zufall war, sondern sich auf ein sehr solides Können stützt. In der ersten Spielzeit waren die Prager glatt überlegen, trotzdem vermochte nur Malecek einmal erfolgreich zu sein. Später wurde das Spiel offener, aber Berlin war zu unausgeglichen, um sich durchsetzen zu können. Am besten arbeitete der Franzose Haßler, der jedoch in Jaenecke zu wenig Unterstützung fand. Im letzten Drittel erzielte Steigenhöfer fast mit dem Abpfiff zusammen noch ein zweites Tor für Prag. Der Sieg war durchaus verdient.

Württemberg-Baden

lehnt die Verbandsliga ab.

Die Vereine des Bezirks Württemberg-Baden zeigten an der Spielsystemtagung, die am Sonntag in Pforzheim abgehalten wurde, ein überraschend lebhaftes Interesse. Von den Verbandsbehörden waren Bezirksvorsitzender Gschwind-Stuttgart, sowie die beiden Mitglieder des Aeltestenrates, Dr. Ivo Schricker und Dr. Burkhardsmeier vertreten. Dr. Schricker erstattete einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, die bislang in der Spielsystemfrage gepflogen worden sind. In einer vierstündigen Aussprache wurde dann die Frage von den Vereinsvertretern nach allen Seiten hin untersucht. Der wichtigste Beschluß war der von allen Vertretern einstimmig gefaßte, die vorgeschlagene Verbandsliga abzulehnen.

Darüber, was aber sonst werden soll, konnte man sich allerdings nicht einig werden. Man einigte sich schließlich auf drei Vorschläge, die weiter bearbeitet werden sollen. Der erste Vorschlag will die Meisterschaftsendspiele in Zukunft nach dem Pokalsystem ausgetragen wissen, der zweite sieht eine Abschaffung der Trostrunde und der dritte eine Teilung der Meisterschaftsendkämpfe in eine Gruppe Ost und eine Gruppe West vor.

Abschließend ist zu sagen, daß bei diesen ganzen Spielsystemberatungen in den Bezirken scheinbar nicht viel herauszukommen verspricht. Es sei denn, daß man sich in den übrigen Bezirken auf wirklich brauchbare Vorschläge einigt.

Eine tapfere Elf.

Dem 1. Sportverein Mörsch e. V. gelang es im 10. Jahre seines Bestehens die Meisterschaft der B-Klasse des Murggaus ungeschlagen zu erringen. In 14 Spielen konnte er es auf 25 Punkte von 28 erreichbaren bringen bei einem Torverhältnis von 45:17. Damit hat die sympathische Mannschaft, die ohne die geringste Strafe die schweren Spiele absolvierte, den ersehnten Aufstieg in die A-Klasse errungen. M. Z.

Mannigfache Möglichkeiten.

Reform des Spielsystems?

F.F. Im süddeutschen Verband ist wieder einmal die Frage des Spielsystems akut. Auf einer Tagung Ende Januar haben sich Vorstandschaft und Aeltestenrat in München mit den Möglichkeiten und der Notwendigkeit einer Reform des Spielsystems befaßt und sind zu dem Entschluß gekommen, den einzelnen Vereinen Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche und Meinungen zu äußern. Die Vereine treffen sich nunmehr an verschiedenen Orten des Verbandsgebietes und nehmen Stellung zu den fünf Vorschlägen, zwischen denen ihnen die Wahl gelassen wurde. Im einzelnen lauten diese Vorschläge:

1. Das System bleibt wie bisher. Die Austragung der Spiele muß jedoch so angesetzt werden, daß schon anfangs August mit dem ersten Teil der Meisterschaft begonnen wird und noch vor Weihnachten die Meister- und Trostrunden einsetzen. Die Vereine der 4. bis 8. Stelle der Bezirksliga werden von Verbands wegen nach Austragung der Gruppenmeisterschaft mit Lokalspielen beschäftigt.

2. Der erste Teil des bisherigen Systems bleibt bestehen, statt der Runde der Meister werden die Bezirksmeister ausgespielt und aus diesen vier Bezirksmeistern zwei Vertreter für die D.F.B.-Runde ermittelt. An Stelle der Trostrunden spielen die restlichen sieben Bezirksligavereine jeder Gruppe in Pokalspielen in jedem Bezirk vier Vereine heraus, die verbleibenden vier mal vier Vereine spielen weiter im Pokalsystem und zum Schluß wird aus dem Sieger und den verbleibenden Gruppenmeistern der 3. Süddeutsche Vertreter für die D.F.B.-Runde ermittelt.

3. Die erste Klasse Süddeutschlands spielt in zwei Gruppen (Südost und Nordwest) mit je 12 Vereinen. Die zweite Klasse bildet eine Liga innerhalb der jetzt bestehenden Gruppen, als 3. Klasse folgt die heutige Kreisliga. Bei diesem System hätten die erstklassigen Vereine 22 statt bisher 28 Spiele zu leisten, es träte eine größere Verteilung der Spiele ein und ihre Zugkraft würde größer. Zur Ermittlung des dritten Vertreters für die DFB.-Runden könnten außer den beiden Meistern der ersten Klasse evtl. in irgendeiner Form die Meister der zweiten Liga herangezogen werden. Für die Ueberleitung in ein solches System würden sich evtl. in diesem Jahre deshalb Schwierigkeiten ergeben, weil man die an 3. bis 7. Stelle der jetzigen Bezirksliga stehenden Vereine, ohne daß diese es vorher wußten, in eine untere Klasse einreihen muß, während der zum Abstieg verurteilte achte Bezirksligaverein evtl. mit den Meistern der Kreisliga gleichgestellt würde, bei Einfügung in die zweite Ligaklasse.

4. Das Verbandsgebiet wird in drei Abteilungen zu je 12 Vereinen eingeteilt, die die erste Klasse darstellen. Die Meister dieser Abteilung sind die Vertreter Süddeutschlands bei der DFB.-Runde. Der Süddeutsche Meister wird gesondert ausgespielt. Unter dieser ersten Klasse kann evtl. eine Gruppenliga eingeschoben werden und danach die bisherige Kreisliga oder aber es folgt nach ihr sofort die heutige Kreisligaklasse.

5. Im Verbandsgebiet spielen innerhalb der vier Bezirke 10—12 Vereine in einer Klasse als Bezirksliga. Also etwa so, wie es vor dem jetzt bestehenden System war. Die vier Bezirksmeister spielen die drei Vertreter für die DFB.-Runde aus, unter der jetzigen Gruppe folgt die jetzige Kreisliga.

Bei allen Vorschlägen wird der Auf- und Abstieg so geregelt werden, daß jeweils der letzte der Klasse absteigt und die Meister der unteren Klassen gruppen- oder bezirksweise um den Aufstieg kämpfen. Bei der Einteilung der A- und B-Klasse würde sich in keinem Fall etwas ändern.

All diese Vorschläge haben nun ihre Vorzüge und ihre Nachteile gegenüber dem heutigen System. Von vornherein ausscheiden dürften wohl die Vorschläge 3 und 4. Der erstere scheint uns denn doch zu schroff auf eine Konzentration der ersten Klasse und ihre Isolierung von den unteren Vereinen hinauszulaufen. Vom Standpunkt der „Hebung der Spielstärke um jeden Preis" aus betrachtet, wäre er sicher ideal, denn er wäre der natürliche Vorbote einer süddeutschen Großliga. Aber dieser Gesichtspunkt wird doch wohl heute noch hinter den Interessen der Allgemeinheit der Fußball treibenden Vereine zurückstehen müssen, für die eine derartige Erweiterung der Großkämpfe zweifellos eine starke Belastung darstellen würde. Inwiefern sich die einzelnen Großvereine selbst hinsichtlich der finanziellen Frage mit einem solchen System einverstanden erklären könnten, wäre ebenfalls noch mindestens zweifelhaft, so daß man über diese Anregung wahrscheinlich gleich hinweggehen dürfte. Der Vorschlag 4 geht u. E. von einer völlig falschen Voraussetzung aus, denn er enthält die Annahme, daß es sich um drei in der Spielstärke einander völlig gleichwertige Gruppen handelt, da die in ihm vorgesehene Einteilung doch zweifelhaft schon aus Zweckmäßigkeitsgründen sich an lokale Gegebenheiten halten müßte, so daß etwa eine Gruppe Ost (Bayern?) eine Gruppe Südwest (Stuttgart, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim?) und eine Gruppe Nordwest (Rhein, Main, Saar?) in Frage kämen. Bei aller Wertschätzung der Stärke unserer einheimischen Vertreter müssen wir aber doch ein System, bei dem eo ipso entweder eine Sp.Vg. Fürth oder ein Club als Vertreter Süddeutschlands ausscheiden würden, als ungerechtfertigt bezeichnen.

Bleiben 1, 2 und 5. Zurück zu dem soeben verlassenen System? Nachdem die Mehrheit unserer süddeutschen Vereine eben durch Schaffung des gegenwärtigen Spielsystems eben dieses frühere als nicht ganz ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechend bezeichnet hat, wäre eine Wiedereinführung der „Bezirksliga" zumindest eine starke und nicht ganz verständliche Desavouierung der damaligen Beschlüsse, wahrscheinlich aber auch ein glatter Rückschritt überhaupt. Bleiben 1 und 2. Bei dem ersteren handelt es sich ja eigentlich um keine Reform, sondern höchstens um eine, relativ geringfügige, Korrektur. Eine an sich recht einleuchtende Korrektur sogar, der man zweifellos gerade jetzt, da uns ungewöhnliche Witterungsverhältnisse in eine katastrophale Terminnot gebracht haben, mit freudigem Herzen zustimmen könnte, wenn, ja wenn eben nicht die Sache mit der „Beschäftigung von Verbands wegen" wäre. Es kann sich hier natürlich um eine sehr schöne und erfreuliche Sache handeln, etwa um eine Legitimierung der schon in diesem Jahre in Erscheinung getretenen „Privatpokaltröstungsrunden", mit hübschen spannenden Lokalkämpfen und schönen, nicht vom Punktefieber beherrschten wahren Freundschaftsspielen. Aber man wird eben wegen des freundschaftlichen Charakters dieser an sich doch zweifellos bedeutungslosen Spiele auch an ihrer Zugkraft auf das „meisterschaftshungrige" Publikum zweifeln müssen. Und fände somit ganz von selbst den Weg zu dem Vorschlag Nummer 2.

Hier scheint wirklich eine Lösung sich zu bieten, wie sie die „Nicht ganz Großen", also diejenigen, die nach Beendigung der Gruppenspiele — ohne Meisterehren geblieben und auch trostrunden- und daher ziemlich trostlos — zusehen müssen, wie sich die anderen an mehr oder weniger vollen Spielplätzen und Eintrittskassen gütlich tun können. Nun haben sich diese Glücklicheren ihr Glück ja zweifellos in harten Kämpfen verdienen müssen, aber immerhin . . . Und noch eins! So einer Pokalrunde, bei der der Verlierer aber auch tatsächlich alles verloren hat, wohnt, bei aller vielfach immer wieder dargelegten Ungerechtigkeit des KO.-Systems an sich, doch eine außerordentlich starke Zugkraft inne. Wie mancher Große und Stolze ist schon in so einem Pokalspiel gestrauchelt?!

Wenn die süddeutschen Vereine ernstlich darangehen, sich ein neues Spielsystem zu schaffen, werden sie zunächst doch einmal erst reiflich überlegen müssen, ob das gegenwärtige wirklich auch reformbedürftig ist. Reformieren ist eine heikle Sache, und wer nicht muß, der soll es lieber lassen. Wenn aber die Mehrheit der Vereine sich für eine Aenderung ausspricht, dann wollen wir nur hoffen, daß diese dann in Kraft tretende Aenderung sich auch bewähren und sich als eine wirkliche Verbesserung herausstellen möge. Und nun . . .? Die Möglichkeiten sind mannigfaltig. Die Vereine haben das Wort!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Monsieur stand auf und legte die schmerzliche Perle auf die Waage.

Plötzlich riß er mit einem markerschütternden Schrei ein Buch aus der Schublade und blätterte fieberhaft — da: die Perle des Kaisers von China, die er damals so günstig an diesen Campbell verkauft hatte — oh, Monsieur klappte zusammen wie ein Rasiermesser, — sie hatte auf ein Haar und Millistäubchen dasselbe Gewicht wie diese monströse Sechzigtausend-Dollar-Perle.

Ein eisiger Schauer ging über Monsieurs Rücken, als der Schleier vor seinen Augen plötzlich zerriß und er mit aller Deutlichkeit erkannte,

a) daß diese elende Perle gar keine andere war als die des Kaisers von China;

b) daß Mr. Campbell ein unermeßlicher Schurke war;

c) daß dieser Schurke ihm durch einen zweiten ähnlichen Schurken dieselbe Perle für sechzigtausend Dollar zurückverkauft hatte, und

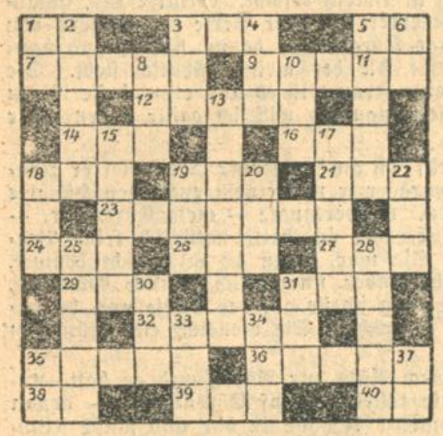
d) daß dieser Spaß Monsieur Bourget die runde Summe von zwanzigtausend Dollar kostete, wobei er den tatsächlichen Wert der Unglücksperle mit dreißigtausend Dollar veranschlagte . . .

Andererseits ist aber zu bemerken, daß nicht jedermann es so verstehen wird wie Mr. Campbell, ein Betriebskapital von vierzigtausend Dollar mühelos und durchaus in den Grenzen der gegebenen Gesetze um zwanzigtausend zu vermehren.

Monsieur Bourget scheint es jedenfalls nicht zu verstehen, denn er schüttelt noch heute bekümmert das Haupt, wenn er die Perle des Kaisers von China in die Finger nimmt.

Rätselecke.

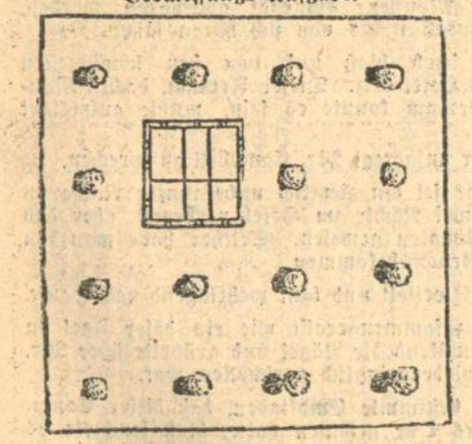
Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Spielkarte, 3. biblische Frauengestalt, 5. Insel bei Kleinasien, 7. Spielleitung, 9. Tageszeit, 12. Stadt in Frankreich, 14. Märchengestalt, 16. Nebenfluß der Donau, 18. Männername, 19. Laufvogel, 21. Wild, 23. Muse, 24. Brotaufstrich, 26. türkischer Name, 27. Fluß in Afrika, 29. nicht alt, 31. englische Insel, 32. Stadt in Italien, 34. Aufruf, 35. heiliges Buch, 36. Ostseeinsel, 38. Präposition, 39. Bootsart, 40. italienische Note.

Senkrecht: 1. Flächenmaß, 2. Schiffsteil, 3. rumänische Münze, 4. Fisch, 5. männliches Wesen, 6. rätselhafte Naturkraft, 8. Nebenfluß des Rheins, 10. biblischer Name, 11. Teil des Rades, 13. Pflanzenteil, 15. Rechenkünstler, 17. Kampfplatz, 18. Stadt an der Donau, 19. griechischer Buchstabe, 20. Schweizer Kanton, 22. nordische Gottheit, 25. Staatenbund, 28. geographischer Ausdruck, 30. Kürzung für Ver. Staaten, 31. Zeichen, 33. akademischer Titel gekürzt, 34. bekannte Autofirma, 35. Abkürzung für Kleinasien, 36. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 37. Ausruf.

Vermessungs-Aufgabe.



Ein pensionierter Beamter hat sich ein quadratisches Grundstück mit einem Häuschen darauf gekauft. Auf dem Grundstück befinden sich 15 Obstbäume. Da das Grundstück zum Bestellen für ihn zu groß ist, will er es in fünf gleiche Teile teilen, und zwar so, daß auf jeden Teil 3 Obstbäume entfallen. Einen Teil will er behalten, die anderen vier will er verpachten. Wie teilt er das Grundstück ein?

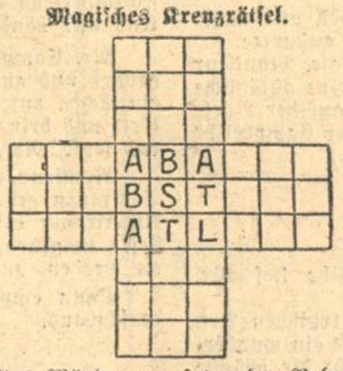
Füllrätsel.

AND . . . .
. AND . . .
. . AND . .
. . . AND .
. . . . AND

Die untenstehenden Buchstaben sind so in die Rätselfigur an Stelle der Punkte einzufügen, daß die wagerechten Reihen ergeben: 1. Musikstück, 2. alter Zeitmesser, 3. Figur der griechischen Sage, 4. Inselgruppe, 5. deutscher Komponist.

a, e, e, e, e, e, e, b, i, i, l, l, l.
n, r, r, s, t, u, w.

Magisches Kreuzrätsel.



Es sind Wörter von folgender Bedeutung wagerecht und senkrecht gleichlautend zu suchen: 1. spanischer Tanz, 2. Denkmal, 3. soviel wie dem Staate gehörig.

Problem „Die Schwalben".

Auflösung des Bilderrätsels.

„Ein Leben ohne Liebe
Ist wie Reben ohne Triebe."

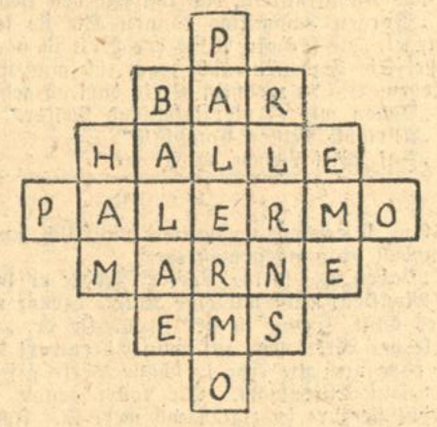
Auflösung des Sprüchworträtsels.

1. „Auf Regen folgt Sonnenschein."
2. „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es daraus zurück."
3. „Auch der Wurm krümmt sich, wenn man ihn tritt."

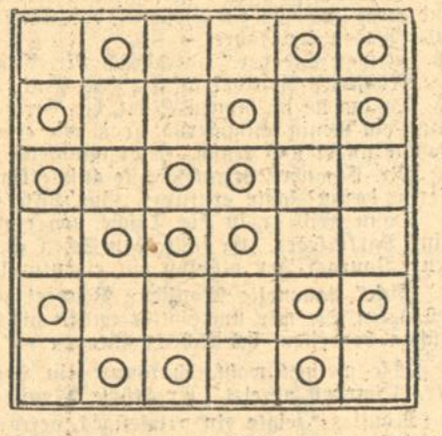
Auflösung des Kreuzwort-Silbenrätsels.

E	RA	TO				RI	TU	AL
BO		GA	LA		LE	O		TO
LI	NA		MA	RI	A		UN	NA
	DEL	TA		GA		KAT	ZE	
		PE	TER		RAT	TE		
	U	TE		RO		GAT	TE	
E	LAN		HO	SE	A		NOR	MA
TA		A	SE		LA	DE		TRO
GE	NE	RAL				NAR	KO	SE

Auflösung des Diamanträtsels.



Auflösung der Münzenlege-Aufgabe.



Auflösung des geographischen Kammrätsels.

B	R	A	S	I	L	I	E	N
O		N		S		N		E
R		G		L		D		A
N		O		A		I		P
E		R		N		E		E
O		A		D		N		L

174. Jahrgang. Nr. 49

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Montag, den 18. Februar 1929

DIE ONYXVASE

von JOSEPH VANCE

(Copyright Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin.)

(3. Fortsetzung.)

Ihre gute Laune und ihr selbstbewußtes Auftreten bewirkten, daß Maitland zum ersten Male seit seinem Eintritt ins Zimmer lächelte. Dann versank er in Nachdenken. Er ähnelte also dem berüchtigten Einbrecher Anisty so sehr, daß das Mädchen vor ihm ihn für diesen hielt. Warum sollte er nicht eine Zeitlang die ihm aufgedrängte Rolle weiterspielen; sie mochte für ihn zweckdienlich sein und ihm in einer Lage nützen, die immerhin einigermaßen peinlich war. Als Maitland war es seine Pflicht, das junge Mädchen, das er auf frischer Tat ertappt hatte, und das zweifellos eine geriebene Diebin war, den Behörden zu übergeben, aber als er das zierliche, schöne Geschöpf vor sich stehen sah, mußte er sich gestehen, daß er das nicht fertig bringen würde. Als Anisty dagegen stand er mit der geheimnisvollen Dame in Grau auf gleicher Stufe, er war ein Genosse derselben Zunft, und sie mußte es sich gefallen lassen, daß er sie schützte. In dieser Rolle konnte er ihre Freundschaft, vielleicht sogar ihr Vertrauen gewinnen, sie vor den Folgen ihrer Uebeltaten bewahren und sie möglicherweise sogar auf bessere Wege zurückführen. Und das schien ihm mindestens eines Versuches wert! Es war zwar ein seltsames Abenteuer für ihn, aber er wollte sich nicht umsonst den Beinamen „der tolle Maitland" errungen haben.

„Nun gut," erwiderte er, auf seine neue Rolle eingehend, „ich muß Ihnen dann wohl zugestehen, —"

„Ich weiß alles, was Sie mir zugestehen wollen und können, und es hat keinen Zweck, mich zu täuschen. Ich habe Sie im ersten Augenblick erkannt, als Sie durch das Wasser zu meinem Auto wateten. Auch schienen Sie die Gegend hier und alle Entfernungen genau zu kennen. Nur schade, daß Sie nicht zehn Minuten später gekommen sind. Es hätte mich stolz gemacht, einen Dick Anisty übertrumpft zu haben . . .! Uebrigens, ist es nicht ein bißchen unvorsichtig von uns, die vielen Lichter brennen zu lassen? — Sie scheinen ganz zu vergessen, daß sich eine zahlreiche Dienerschaft im Hause befindet. Sie sind wirklich sehr kühn, Herr Anisty, und ähneln ganz dem Bild, das ich mir von Ihnen gemacht habe."

„Sehr schmeichelhaft," murmelte Maitland bescheiden. Dann trat er an das Fenster und zog die schweren Samtvorhänge zu, um keinen Lichtschein nach außen dringen zu lassen.

Sie beobachtete dies interessiert. „Sie scheinen ja recht vertraut mit den Einrichtungen hier zu sein," sagte sie.

„Das ist doch selbstverständlich," erwiderte er. „Bevor man irgendwo einbricht, muß man alles über die Oertlichkeit wissen, was es zu wissen gibt. Sie scheinen sich diese Mühe nicht gemacht zu haben, denn sonst hätten Sie den Korridor, durch den ich gekommen bin, im Auge behalten."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für diese Lehre," erklärte das junge Mädchen, „und will Ihnen gleich gestehen, daß ich eine Anfängerin bin. Ich weiß, daß ich sehr viel von Ihnen lernen kann, und darum, gehen Sie jetzt an die Arbeit. Ich werde Ihnen zusehen. Es ist schon alles für Sie vorbereitet."

„Damit wies sie mit ihrer kleinen weißen Hand auf eine Sammlung von Einbruchswerkzeugen — Bohrern, Feilen, Dietrichen und dergleichen — die auf dem Teppich vor dem Geldschrank ausgelegt waren.

„Sie wünschen also, daß ich für Sie den Geldschrank aufbreche?" fragte er, ganz verblüfft von der Kühnheit ihres Verlangens.

„Nein, nicht für mich, denn dem Meister gegenüber muß ich natürlich zurückstehen, obwohl ich etwas früher hier war als Sie."

„Sie sind wirklich zu großmütig," erwiderte er mit leichter Ironie.

„Durchaus nicht, denn ich werde meinen Lohn darin finden, daß ich Ihnen bei der Arbeit zusehen darf. Was ich daraus lerne, entschädigt mich genügend für den Verzicht auf die Beute, die ich hier erwartet habe. Meine eigenen Werkzeuge sind plump und veraltet; vermutlich wäre ich damit doch nicht zurande gekommen, denn ich bin nur eine Amateureinbrecherin und keine gewöhnliche — —"

„Diebin — wollten Sie wohl sagen?" warf er ein. „Das mag sein, aber Sie waren zuerst am Platze, und das gibt Ihnen ein Vorrecht. Ich kann unmöglich ernten, wo Sie gesät haben."

Durch diese Worte wollte er sie ausholen, verleiten, ihm mehr über sich selbst zu sagen. Er beobachtete sie scharf und neugierig, war jedoch innerlich belustigt über die Lage, in der er sich fand.

„Ich weigere mich ganz entschieden, in Ihrer Gegenwart zu arbeiten, Herr Anisty, erwiderte sie, nervös mit dem Fuß auf den Boden dappend, „Sie würden mich sicherlich auslachen."

Sie war also auch stolz! Er sah sie verwundert an, denn sie überraschte ihn immer wieder durch neue, unvermutete Charakterzüge.

„Nun gut," entgegnete er, „ich bin bereit, den Geldschrank zu öffnen, aber nur unter gewissen Bedingungen. Als ich mit Ihnen bei der Brücke zusammentraf, bemerkte ich, daß Sie — schön sind."

„Und ich glaubte zu bemerken, daß Sie — ein Gentleman seien," erwiderte sie mit deutlichem Nachdruck, errötete jedoch dabei.

„Trotzdem ich ein Einbrecher bin?"

„Ja, trotzdem."

„Ich will Ihnen in keiner Weise zu nahe treten," entgegnete er, „aber Sie müssen einsehen, daß ich mich Ihnen gegenüber im Nachteil befinde. Sie kennen mich bereits und lernen mich jeden Augenblick besser kennen, während ich noch nicht einmal Ihr Gesicht bei Licht gesehen habe. Diebe müssen gegeneinander offen und ehrlich sein, meine Gnädigste."

Sie schien keine Lust zu haben, auf diese Erwägungen einzugehen, und bemühte sich, das Gespräch auf das Tatsächliche zurückzuführen.

„Wir verschwenden nur Zeit," bemerkte sie, „und —"

„Dessen bin ich mir wohl bewußt, aber ich nehme die Arbeit auf keinen Fall in Angriff, bevor ich Ihr Gesicht gesehen habe. Das ist eine der Bedingungen, von denen ich sprach, übrigens eine ganz gewöhnliche Vorsichtsmaßregel, denn ich muß wissen, mit wem ich es zu tun habe."

„Wenn Sie sich auf diesen Standpunkt stellen, dann allerdings —"

„Selbsterhaltungstrieb gebietet es mir," warf er rasch ein.

Sie zögerte noch einen Augenblick, dann nahm sie rasch Schleier und Brille ab, so daß Maitland ihr voll ins Gesicht sehen konnte. Er versuchte dabei eine möglichst gleichgültige Miene zu bewahren, aber sein Herz klopfte so heftig, daß er fürchtete, es würde seine Erregung verraten. Das unsichere Mondlicht hatte ihn also doch nicht getäuscht, denn im Glanze der hellen elektrischen Beleuchtung erschien sie ihm noch schöner, als er sie sich ausgemalt hatte. Zudem leuchtete aus ihren Augen eine so kindliche Unschuld, daß sie dem jungen Mann in ihrer Rolle als Diebin äußerst unglaubhaft, fast lächerlich vorkam.

Nach einer Weile schweigender Betrachtung streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

„Wollen Sie nicht einschlagen? Auf bessere Bekanntschaft?" fragte sie, sichtlich verlegen unter seinen bewundernden Blicken. „Wir sind ja nun Kameraden, nachdem das Schicksal uns auf so seltsame Weise zusammengeführt hat."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Er reichte ihr die Hand, aber seine Stirn umwölkte sich.

„Warum treiben Sie ein solch's Handwerk, liebes Kind? Warum beschmutzen Sie Ihre Hände mit Diebeswerkzeug und schädigen Ihren guten Ruf, wobei Sie doch stets befürchten müssen, früher oder später Ihre Freiheit einzubüßen."

Sie entzog ihm ihre Hand laut lachend.

„Und das sagt mir Dick Anisty! Wahrhaftig, Sie werden jeden Augenblick merkwürdiger. Diese Bedenken und moralischen Hemmungen aus Ihrem Mund! Wenn Sie es durchaus wissen wollen, so will ich Ihnen meine Beweggründe sagen. Ich liebe die Gefahr und die Aufregungen dieses Handwerks, wie Sie es zu nennen belieben, und — schließlich auch die Belohnungen, die ich dafür ernte. Aber — wollen Sie nicht endlich anfangen?"

Maitland verstand, daß sie nicht bereit war, ihm ohne weiteres zu vertrauen, und beschloß, einen günstigeren Augenblick abzuwarten, um ihr einen weiteren Schritt näher zu treten.

„Na, meinetwegen," sagte er, „da meine Herrin es befiehlt, will ich mit der Arbeit beginnen."

„Ich bin nicht Ihre Herrin und befehle nichts," warf sie ein. „Da Sie die Arbeit verrichten, geht sie natürlich ganz auf Ihre Rechnung."

„Dann werde ich mich auf die Sache nicht einlassen," entgegnete er. „Ich trete zurück. Versuchen Sie es allein mit Ihrem plumpen und veralteten Handwerkszeug."

„Wollen wir nicht wenigstens Halbwart machen?" schlug sie vor. „Wir sind doch nun einmal Genossen, Herr Anisty."

Maitland zögerte einen Augenblick, dann nickte er stumm und begab sich ohne ein weiteres Wort an den Geldschrank. Mit einer geringschätzigen Gebärde schob er ihre Werkzeuge beiseite und versank in die Betrachtung des Kombinationsschlosses. Ganz unvermittelt drehte sie das Licht aus.

„Wir sind furchtbar unvorsichtig und nachlässig gewesen," flüsterte sie erklärend.

Maitland kannte natürlich die Chiffre, unter der sich das Kombinationsschloß öffnete, und es wäre ihm ein Leichtes gewesen, dieses darauf einzustellen, aber ohne Licht war er hilflos. In seiner Verlegenheit drehte er an der Buchstabenscheibe des Schlosses, nur um etwas zu tun und um sich nicht zu verraten. Einen Augenblick später hörte er das Rascheln von Seide an seiner Seite. Eine Blendlaterne flammte auf und warf ihren Lichtkegel auf das Schloß. Er legte sein Ohr daran und gab sich den Anschein, auf das Verhalten der Riegel beim Umdrehen der Buchstabenscheibe zu lauschen. Tatsächlich stellte er jedoch das Schloß auf die ihm bekannte Chiffre ein und schon nach kurzer Zeit schien er das Geheimnis gelöst zu haben, denn als er den Knopf drehte, ging die Tür des Schrankes geräuschlos auf.

„Fabelhaft," rief sie bewundernd.

„Pst," warnte er sie.

Der Geldschrank enthielt verschiedene Geschäftsbriefe, Pakete mit Rechnungen und dergleichen. Im Innern befand sich ein Tresorfach, das ebenfalls durch ein Kombinationsschloß gesichert war, und dahinter ein Geheimfach, in dem der von seinem Besitzer so wenig geachtete Familienschmuck der Maitlands ruhte. In einem Augenblick hatte Maitland den Tresor geöffnet und hob das äußere Rahmenwerk heraus. Er tastete mit der Hand in der so entstandenen Oeffnung herum und drückte auf eine Feder, die sich an der Hinterwand befand. Diese schob sich darauf geräuschlos beiseite und im Licht der Blendlaterne wurde ein Säckchen aus Segeltuch sichtbar. Es war ein kleiner dicker Beutel, wie er von Banken zum Austragen von gemünztem Geld benützt wird, und ließ in seinem Aeußeren nicht darauf schließen, daß sich darin ein Vermögen barg.

„Woher kannten Sie die innere Einrichtung des Schrankes?" hörte Maitland das junge Mädchen hinter sich sagen.

Einen Augenblick lang suchte er nach einer passenden Antwort, dann erwiderte er das Erstbeste, das ihm einfiel.

„Ich besuch einen Werkmeister der Fabrik, die diesen Geldschrank geliefert hat," entgegnete er.

Er nahm das Säckchen heraus und trat damit an den Tisch in der Mitte des Zimmers. Dort angelangt öffnete er die Schnur, mit der der Beutel zugebunden war, und schüttete dessen Inhalt, einen glitzernden funkelnden Juwelenhaufen von unschätzbarem Wert auf den Tisch.

„Oh!" hörte er das junge Mädchen neben sich flüstern, „oh! oh!"

Dies war der ganze Ausdruck ihrer Bewunderung. Der Anblick des Reichtums, der auf dem Tisch lag, schien sie stumm gemacht zu haben. Plötzlich erlosch das Licht ihrer Blendlaterne. Er öffnete eben den Mund, um etwas zu sagen, als er ihre Hand auf seinem Arm fühlte und sie ihm zuflüsterte:

„Still . . . es kommt jemand . . . die Juwelen!"

Er hörte, wie sie sie mit ihren Händen aufraffte und in das Segeltuchsäckchen schob. Dabei beschlich ihn plötzlich ein Gefühl des Mißtrauens gegen das Mädchen. Er packte sie rasch bei den Handgelenken.

„Ah!" flüsterte sie vorwurfsvoll, „das hätte ich mir denken können! Nehmen Sie sie nur — alles! Ich will nichts davon haben!"

Es klang schneidend und verächtlich, und verächtlich war auch die Bewegung, mit der sie ihm den Beutel in die Hand drückte.

„Verzeihen Sie —" murmelte er

„Pst! Keinen Laut! — Hören Sie!"

Er horchte einen Augenblick lang, aber vergeblich. Jetzt vernahm er jedoch, wie der Metallringe der Portiere, durch die er getreten war, ganz leise beiseite geschoben worden. Seine Hand suchte die des Mädchens, der kühle kräftige Druck ihrer Finger stärkte seinen Mut. Rasch überlegte er sich, was zu tun wäre.

„Schnell," flüsterte er ihr zu, „verlassen Sie das Zimmer durch das offene Fenster, und warten Sie im Auto auf mich."

„Nein!"

Es war keine Zeit, sich auf einen Streit mit ihr einzulassen, die Sachlage erforderte rasches Handeln. Hauptsächlich lag ihm daran, das Mädchen vor einer Bloßstellung zu bewahren. Sie mußte gerettet werden, koste es, was es wolle. Mit raschen Schritten eilte er auf die Portiere zu, von der das Geräusch ausgegangen war.

Als er näherkam, hörte er den Vorhang rascheln, aber er war noch zu weit entfernt davon, um auf seinen unbekannten Gegner losspringen zu können. Den Rest der Entfernung, die ihn noch von dem Vorhang trennte, legte er schleichend zurück, aber sprungbereit wie ein Raubtier.

Plötzlich wurde es taghell in dem Zimmer. Jemand hatte die elektrische Beleuchtung eingedreht. Maitland starrte mit ungläubigen Augen auf den Mann, den er im Türrahmen vor sich stehen sah. Es war ein Fremder, schlank und groß, mit einem Frackanzug bekleidet, und einem leichten, langen Ueberrock lose über die Schulter geworfen. Der Fremde hielt mit einer Hand die Portiere, während seine andere noch auf dem Lichtschalter ruhte. Auch er starrte Maitland verwundert an, denn er fand in jedem Zug seines Gegenübers sein Ebenbild. Ein Gedanke blitzte in Maitland auf. Kein Zweifel, der Fremde war der richtige Anisty.

5. Kapitel.

Vertauschte Rollen.

Ein paar Sekunden vergingen in gegenseitiger erstaunter Betrachtung. Es dauerte eine Weile, bis der Fremde seine Blicke von dem Gesicht Maitlands losreißen und sich sammeln konnte, dann glitten sie zu dem jungen Mädchen hinüber und darauf zu dem geöffneten Geldschrank. Jetzt erst schien der neue Eindringling die Sachlage zu erfassen.

„Tod und Teufel!" stieß er hervor, und diese Worte brachen endlich den Bann, der die andern Insassen des Zimmers gefangen gehalten hatte. Maitland sprang auf ihn zu und packte ihn mit beiden Händen an der Kehle. Unter diesem plötzlichen Angriff taumelte Anisty einen Schritt zurück. Ein kurzes Ringen folgte, in dessen Verlauf ein Kragen entzweiriß, so daß Maitland seine Gurgel ergreifen konnte. Zwar wehrte Anisty sich aus Leibeskräften, aber er schnappte bereits nach Luft. Maitland vermochte ihn auf die Knie zu zwingen und schleifte ihn zu der dicht daneben stehenden Chaiselongue. Auf diese warf er seinen Gegner, setzte ihm das Knie auf die Brust und hielt den bereits halb Besinnungslosen fest umklammert.

Erst jetzt besann sich Maitland wieder auf das junge Mädchen. In einem raschen Blick über die Schulter sah er, daß sie eben auf den Lichtschalter zuschritt, offenbar um das Licht auszudrehen.

„Nein," rief er ihr zu, „lassen Sie das Licht brennen und bringen Sie mir ein paar dicke Schnüre von den Gardinenhaltern.

Sie folgte seinen Blicken und kam rasch mit einigen, aus Seide gewundenen Gardinenschnüren heran. Sie waren sowohl stark wie geschmeidig und eigneten sich daher ausgezeichnet für Maitlands Zwecke. Schnell hatte er dem Einbrecher die Hände auf den Rücken gefesselt, dann band er ihm die Fußgelenke zusammen und wand um die Kehle des Mannes eine Schnur mit loser Schlinge, deren anderes Ende er an einem Bein der Chaiselongue festknüpfte.

„Die Schlinge sitzt nur ganz locker um Ihren Hals," warnte Maitland den hilflosen Mann, „aber wenn Sie sich einfallen ließen, sich aufzurichten, würden Sie sie zuziehen und sich selbst erwürgen. Verstanden?"

Anisty nickte und lallte ein paar Worte der Erwiderung.

„Sie dürfen nicht reden," fuhr Maitland ihn an. Danach zog er sein Taschentuch heraus und stopfte es Anisty in den Mund. Tief aufatmend erhob er sich und gewahrte nun, daß Leben in das Haus gekommen war. Aus dem Hinterflügel, den die Dienerschaft bewohnte, hörte er eilige Schritte herankommen. Mit einem rauhen Griff packte er das Mädchen am Arm, ohne auf ihr Sträuben zu achten, und zerrte sie an das offene Fenster. „Halten Sie sich nicht unnötig lange hier auf," flüsterte er ihr zu. „Sie müssen das Haus verlassen, bevor jemand Sie sieht. Tun Sie genau das, was ich Ihnen sage, und wir können uns noch beide retten. Ich muß jedoch noch einen Augenblick bleiben, um Ihren Rückzug zu decken. Leuchtet Ihnen das ein?"

„Nein. Warum?" fragte sie, ihm fest und trotzig in die Augen blickend.

„Mein Gott, begreifen Sie denn nicht? Der Mann dort neben dem Sofa muß Maitland selbst sein, denn er gleicht mir aufs Haar wie ein Doppelgänger. Ich bleibe hier und spiele Maitlands Rolle gegenüber der Dienerschaft, bis sich ein günstiger Augenblick ergibt, um mich davonzumachen. Wir treffen uns am Gartentor wieder. Dort steht wohl Ihr Automobil? Halten Sie sich also bereit . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Die Perle des Kaisers von China.

Von

Hugo Kriztkovsky.

I.

In den Laden des Monsieur Bourget, dem vornehmsten Juwelier von ganz Paris, trat an einem sonnenhellen Montagmorgen ein großgewachsener und breitschultriger Mann.

Sein Gesicht war lang und schmal, der Anzug ein wenig schlottrig, aber von feinstem Stoff.

Mit rasselnden Kinnladen und hochmütig geschwungenen Augenlidern verlangte er Monsieur Bourget zu sprechen.

Das verträumte Kassafräulein, dem der Sonntagabend noch in den Gliedern sputte, fuhr erschrocken auf und lief zu Monsieur Bourget, der sich in seinem luxuriösen Privatkontor angenehm beschäftigte, indem er die letzte Nummer der Illustrierten vor sich liegen hatte und mit einem goldenen Bleistift darin herumschmierte.

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Monsieur," sprach das Kassafräulein. „Wie sieht er aus?" fragte seinerseits Monsieur Bourget gutgelaunt und versah den Herzog von York mit einem stattlichen Vollbart.

„Amerikaner, anscheinend sehr reich, glaube ich," äußerte das verschlafene Fräulein.

„Ich komme schon!" Monsieur zerstäubte einen halben Kubikzentimeter Kölnisch Wasser über seinen bewundernswerten Scheitel, dann eilte er händereibend und mit dem öligen Lächeln eines Karussellpferdchens in den Laden . . .

„Ich bin Mr. Campbell," sagte der Amerikaner ohne weiteres, „und ich möchte die schönste Perle der Welt kaufen."

Monsieur spitzte die Ohren. Verrückte Amerikaner, das war gerade seine Spezialität. Er unterdrückte den unermeßlichen Wortschwall, der ihm freudig in die Kehle stieg, und sagte statt dessen kurz und kühl:

„Well, Mister Campbell." Er wußte, daß reiche Amerikaner diesen sachlichen Ton im Geschäft lieben.

„Kann ich die Perle sehen?" fragte Mr. Campbell und äugte auf das Kassafräulein, das ihn wie den lieben Gott anstarrte.

„Morgen nachmittag können Sie sie sehen," sagte Monsieur Bourget, „die schönste Perle der Welt ist natürlich keine alltägliche Sache. Sie begreifen, nicht wahr, ich muß mich erst auf der Börse umsehen. Bis zu welchem Preis darf ich gehen, Mister Campbell?"

„Sagen wir — vierzigtausend Dollar."

„Allright, Mister Campbell."

„Auf Wiedersehen, Monsieur."

II.

Am Dienstag nachmittag pünktlich um drei Uhr lief Mr. Campbell ordnungsgemäß ein.

„Haben Sie meine Perle?" fragte er in seiner typischen Art.

Monsieur schoß wie eine Rakete hervor und zückte ein wunderbares Etui. „Hier ist sie," frohlockte er, „zwar nicht die schönste Perle der Welt, aber auf mein Ehrenwort die schönste von Paris! Ich habe noch nie eine so schöne Perle gesehen, Mister Campbell, auf mein Ehrenwort. Sie kostet genau vierzigtausend Dollar, obwohl sie ihre sechzigtausend wert ist. Ich konnte sie nur durch meine ausgezeichneten Verbindungen bekommen, sie stammt nämlich ursprünglich aus dem russischen Kronschatz, mein Ehrenwort, und zwar war sie ein Geschenk des Kaisers von China an Peter des Großen im Jahre — —"

„Zeigen Sie her," unterbrach Mr. Campbell gelassen.

Monsieur Bourget öffnete das Etui.

Da lag sie im blauen Samt, die Perle des Kaisers von China, grau, ein wenig schimmernd, groß, wie eine ausgewachsene Kirsche, wohlgerundet und keusch. Vierzigtausend Dollar.

Mr. Campbell betrachtete sie aufmerksam und ein bißchen neugierig, darauf sagte er kurz: „Gut, bitte einpacken."

Dann griff er in die Tasche, zog ein Scheckbuch hervor und seine Parkerfeder. Er füllte den Scheck aus und reichte ihn Monsieur Bourget, der plötzlich ein eigentümliches Gesicht machte.

„Ach," stammelte Monsieur Bourget verwirrt, „Mister Campbell, seien Sie mir um Gottes willen nicht böse, ich — äh — Sie müssen begreifen, bei Scheckzahlungen —"

„Sie meinen wohl, ich könnte ein Hochstapler sein?" knurrte Mr. Campbell gereizt. Er blickte Monsieur scharf an.

Monsieur zeigte ein armseliges, gefrorenes Lächeln, er wagte es nicht, in Mr. Campbells tiefgraue Augen zu blicken die wie Dolche stachen, und in seiner grenzenlosen Verwirrung vermeinte er urplötzlich Herrn Ford in eigener Person vor sich zu haben, dem bekanntlich niemand in die Augen zu schauen vermochte.

„Schön," sagte Mr. Campbell geringschätzig, „hier haben Sie den Scheck. Gehen Sie in die Bank und geben Sie mir die Perle erst dann, bis Sie Ihr Geld in der Tasche haben. Ich habe mehr Vertrauen zu Ihnen, als Sie zu mir. Ich wohne im Ritz. Guten Tag."

Und Mr. Campbell verließ schnell den Laden.

Monsieur erholte sich sofort von seinem Schrecken und rieb sich gewohnterweise die Hände.

III.

Drei Monate vergingen.

Da betrat ein großer, vornehmer Herr Monsieur Bourgets einzigartiges Juweliergeschäft.

Monsieur sprang elektrisiert auf und hüpfte ihm freudig entgegen. Er hatte ihn sofort erkannt, jenen Mr. Campbell, mit dem er das beste Geschäft des Jahres gemacht hatte. Am liebsten hätte er ihn um Verzeihung gebeten wegen des schäbigen Verdachtes von damals — natürlich hatte er anstandslos die vierzigtausend Dollar bekommen — aber Mr. Campbell zeigte ein vergnügtes Gesicht und Monsieur lief schon im voraus das Wasser im Munde zusammen.

„Ich habe meine Frau in Biarritz besucht," erklärte Mr. Campbell, „und sie war sehr begeistert von der Perle des Kaisers von China. Sie will unbedingt Ohrgehänge davon haben, und dazu brauche ich noch eine Perle, die der meinen ähnlich sieht. Sie begreifen, Monsieur? Meine Frau will es nun einmal, sie ist ein seltenes Geschöpf. Bis siebzigtausend will ich dafür geben, aber keinen Cent mehr."

Monsieur Bourget griff sich an den Kopf: „Oh," rief er theatralisch, „gerade gestern wurde mir von einem englischen Händler eine solche Perle angeboten. Er verlangte — mein Ehrenwort — siebzigtausend Dollar dafür, aber ich hatte natürlich keine Verwendung für die Perle. Sie war, wenn ich mich recht besinne, etwas größer als die Ihre, aber unmerklich, Mister Campbell, kaum zu sehen! Vielleicht kann ich sie auf der Börse noch bekommen, ich fahre sofort hin — möchten Sie vielleicht ein Stündchen spazieren gehen?"

Monsieur fuhr in seinem Auto zur Börse, und er hatte unerhörtes Glück. Die Perle kostete — auf Ehrenwort! — genau sechzigtausend Dollar, Monsieur bezahlte in bar und sauste strahlend und händereibend zurück.

Mr. Campbell betrachtete die Perle: „Sie ist zwar wesentlich größer und auch etwas dunkler, aber das macht nichts. Hier ist ein Scheck auf siebzigtausend Dollar, Monsieur, holen Sie sich das Geld und bringen Sie mir dann die Perle wieder ins Ritz, so wie das letzte Mal."

Monsieur protestierte heftig und beteuerte sein grenzenloses Vertrauen gegenüber Mr. Campbell und seinen Schecks, doch der Amerikaner blieb hartnäckig dabei, daß Monsieur, um unbedingt sicher zu gehen, und auch um seinen Gepflogenheiten nicht untreu zu werden, zuerst das Geld in Empfang nehmen sollte.

Dann empfahl er sich mit einem kräftigen Händedruck und verschwand.

IV.

Soweit war die Sache vollkommen in Ordnung.

Aber dann begab sich der arglose Monsieur Bourget in Mr. Campbells Bank und legte mit graziösen Fingern den Scheck auf die Marmorplatte.

Er zog ein Gesicht wie ein zu Tode erschrockener Pinguin, als der Beamte ihm den Scheck zurückreichte mit der phantastischen Bemerkung, auf Mr. Campbells Konto befänden sich lediglich zwei Dollar und vierzehn Cents. Genannter Herr hätte vor drei Monaten vierzigtausend Dollar eingezahlt, die wären aber bereits am nächsten Tage von Monsieur Bourget abgehoben worden. Seither habe Mr. Campbell nichts von sich hören lassen.

Monsieur Bourget schob blaß und von den schwärzesten Ahnungen gepeinigt ins Hotel Ritz. Dieser Irrtum, dachte Monsieur, denn nur ein Irrtum konnte es sein, mußte aufgeklärt werden.

Im Ritz verlangte er aufgeregt Mr. Campbell zu sprechen.

Mr. Campbell? Das sei ein ziemlich unbekannter Name im Ritz, er habe lediglich zwei Nächte im Hotel verbracht, aber das sei bereits vor zwei Monaten gewesen. Seither habe man ihn im Ritz nicht mehr zu Gesicht bekommen.

Monsieur wankte verzweifelt und laut wehklagend nach Hause.

Drei Tage saß er zusammengerollt wie ein böser Igel in seiner Sofaecke, biß sich wütend die Nägel und grübelte über Mr. Campbell nach, der unwiederbringlich verschollen war.

Monsieur hatte das bestimmte Empfinden, daß dieser Campbell ihn irgendwie übers Ohr gehauen hatte, bloß leuchtete es Monsieur nicht ein, welche Vorteile es diesem Campbell bringen konnte, wenn er spurlos von Paris verschwand und Monsieur mit der Sechzigtausend-Dollar-Perle sitzen ließ. Uebrigens war zu seinem großen Schmerz auch jener englische Händler verschwunden, von dem er sie zu diesem irrsinnigen Preis gekauft hatte, was ihm nie in den Sinn gekommen wäre, hätte dieser Campbell nicht siebzigtausend dafür geboten. Wert war sie höchstens dreißigtausend, aber höchstens —

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Kundgebungen im Lande gegen die Kriegsschuldlüge.

bld. **Heidelberg**, 17. Febr. Die Militärvereine von Heidelberg und Umgebung veranstalteten am Samstag abend in der Stadthalle eine von etwa tausend Personen besuchte Protestversammlung gegen die Kriegsschuldlüge, an der außer sämtlichen Kriegervereinen auch der Marineverein, der Stahlhelm und der Verband Heidelberger Verbindungen teilnahmen. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen begrüßte Stadtverordneter Ammann die Erschienenen und betonte die Ueberparteilichkeit des deutschen Kriegerbundes „Kyffhäuser", der diese Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge und zur Wiederherstellung der deutschen Ehre auf großer Linie veranstaltete. Divisionspfarrer A. Meier-Gleiwitz hielt dann eine hervorragende Ansprache. Er untersuchte die Entstehung der Kriegsschuldlüge im Versailler Friedensvertrag und betonte, daß dieser Frieden nach Clemenceaus Worten eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Waffen sei. Weiterhin besprach der Redner die 14 Punkte Wilsons. Die Kriegsschuldlüge sei aus einer Verlegenheit heraus erfunden worden, nachdem man einerseits Deutschland einen gerechten Frieden versprochen, den anderen Völkern aber gesagt habe, daß Deutschland schuld an dem Kriege sei. Auch die Rechtstragödie hob der Redner hervor, indem Deutschland als Angeklagter sich nicht verteidigen dürfe, der Ankläger aber zugleich der Richter sei. Die Rede schloß mit einem Appell an die deutsche Ehre. Nachdem eine Entschließung angenommen war, in der einmütig der Protest gegen die Kriegsschuldlüge zum Ausdruck kam, wurde die Versammlung mit dem Niederländischen Dankgebet geschlossen.

dz. **Freiburg**, 17. Febr. Heute vormittag fand in der Festhalle in Freiburg die Kundgebung des Breisgau-Kriegerverbandes gegen die Kriegsschuldlüge und das Diktat von Versailles statt. Etwa tausend Personen hatten sich trotz der Kälte eingefunden. Im Mittelpunkt der von musikalischen Darbietungen umrahmten Veranstaltung stand die Ansprache des Staatskommissars a. D. Max Mariell Treutler. Der Redner schilderte die Entstehung der Kriegsschuldlüge vor nunmehr 15 Jahren und den Abwehrkampf dagegen. Er wies auf die belgischen Geheimakten und die nach und nach erfolgten, mehr oder weniger vollständigen Publikationen der Geheimarchive hin, aus denen eindeutig hervorgehe, daß Deutschland nicht die Alleinschuld am Kriege trage. Was ein entwaffnetes Volk dennoch leisten könne, wenn es einig sei, das habe die einmütige Ablehnung der Auslieferung sogen. Kriegsverbrecher und der Abwehrkampf gegen den Separatistenschwindel in der Pfalz gezeigt. Für das deutsche Volk sei es notwendig, sich zum geistigen Kampf gegen die Kriegsschuldlüge zusammenzuschließen. Die Versammlung beschloß die Absendung von Telegrammen an den Präsidenten des Reichskriegerverbandes, General Horn-Berlin, und den Präsidenten des Badischen Kriegerbundes, General Ullmann-Karlsruhe.

Der Singener Krankenhausneubau verschlingt Darlehen.

bld. **Singen a. H.**, 16. Febr. Der Gemeinderat ersuchte den Bürgerausschuß um die Ermächtigung für den Krankenhausneubau ein weiteres Darlehen von 500 000 ℳ aufzunehmen. Insgesamt wurden bereits 2 090 000 ℳ bewilligt. Bis zum 1. Januar 1929 waren für den Krankenhausbau einschließlich Platzherstellung Honorare, Möblierung usw. im ganzen 2 758 407 ℳ ausgegeben. In diesem Betrage sind 277 000 ℳ an verlorenen Bauzinsen und Disagioverluste bei den Kapitalaufnahmen inbegriffen. Um diesen letzteren Verlust nicht auf die Umlage zu nehmen, soll er neuerdings als Darlehen verrechnet werden.

---

bld. **Offenburg**, 17. Febr. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, die Vorlage über den Umbau eines Kasernengebäudes für die Mädchenrealschule an eine Kommission zur nochmaligen eingehenden Beratung zu überweisen.

dz. **Freistett**, 16. Febr. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Pachtzinsen für die Gemeindegüter um ein Viertel, die der Graslose auf den Rheininseln um die Hälfte herabzusetzen. Gegenwärtig finden Verhandlungen statt zwischen der Domänenverwaltung und den Gemeinden Freistett und Helmlingen, die auf Eingemeindung der ärarischen Gemarkung Ganling an die beiden Gemeinden hinauslaufen. Der beabsichtigten Gründung einer Bezirkssparkasse steht der Gemeinderat sympathisch gegenüber.

Die Schulen schließen.

bld. **Heidelberg**, 16. Febr. In fast allen Heidelberger Volksschulen muß von Montag ab voraussichtlich für eine Woche der Unterricht ausfallen. In den Vororten wird weiter unterrichtet. In der Mädchenrealschule muß der Unterricht eingeschränkt werden, ebenso in der Gewerbeschule. Das Gymnasium hatte in dieser Woche wegen Heizungsdefekt ebenfalls einige Tage geschlossen.

---

bld. **Marlen** (bei Kehl), 16. Febr. (Ausgebrochene Schafherde.) Eine weniger angenehme Ueberraschung erlebte der hier weilende Schäfer, als er eines Morgens aufwachte und seine Schafherde, 270 Tiere an der Zahl nicht mehr vorfand. Nach langem Suchen meldete sich jemand aus dem Nachbarort Kittersburg, bei dem sich die Herde im Hofe eingenistet hatte. Die Herde war anscheinend infolge der Kälte ausgebrochen und geflüchtet.

Tödlicher Unglücksfall.

dld. **Mannheim**, 17. Febr. In einer hiesigen Wirtschaft stürzte ein Bierfaß mit dem Aufzug auf den 28jährigen Brauereiarbeiter Adolf Geiger, der so schwer verletzt wurde, daß er starb. Anscheinend ist dem Verunglückten die Kurbel aus der Hand geglitten, so daß der Aufzug in den Keller sauste.

*

dz. **Kippenheim** (Amt Lahr), 16. Febr. Der Kraftwagen des Kaufmanns Durlacher wurde gestern nachmittag unweit Mietersheim von einem französischen Kraftwagen angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Der Fahrer des Wagens wurde bewußtlos aufgefunden. Der Wagen ist schwer beschädigt.

Brände am Sonntag.

H. **Baden-Baden**, 18. Febr. In einem Fabrikraum in der Sinzheimerstraße geriet gestern die Holzverschalung in Brand, doch konnte das Feuer nach kurzer Zeit durch einen Arbeiter und einen Polizeibeamten gelöscht werden.

In einem Keller in der Hauptstraße gerieten Kohlen in Brand. Auch hier konnte die sofort alarmierte Feuerwehr den Brand nach kurzer Zeit löschen. Die Ursache war in beiden Fällen, daß die Hausbewohner die eingefrorene Wasserleitung mit Lötlampen auftauen wollten.

In einem Hause im Stadtteil Lichtental entstand dadurch ein Zimmerbrand, daß ein zum Trocknen an den Ofen gelegtes Kinderbett Feuer fing. Der Brand konnte bald von Hausbewohnern und der Feuerwehr gelöscht werden.

*

dz. **Bühl**, 16. Febr. Gestern abend gegen ½9 Uhr brach aus bisher nicht festgestellter Ursache im Dachgeschoß des Druckereigebäudes „Concordia" Feuer aus, das in den im Dachgeschoß aufgespeicherten Lehrmitteln und Heften für Schulen usw. außerordentlich viel Nahrung fand. Das Dachgeschoß mit seinem Inhalt brannte vollständig aus, ebenso die Handsetzerei im zweiten Stockwerk und die Maschinensetzerei. Der Maschinensaal blieb dagegen erhalten; doch hat auch hier das Wasser außerordentlichen Schaden angerichtet. Die Nachbargebäude waren durch den Funkenflug stark gefährdet, doch gelang es, dieselben zu schützen, zumal der Wind seine Richtung änderte. Die Feuerwehr hatte während der ganzen Nacht mit der Bewältigung des Brandes zu tun, der erst gegen ½7 Uhr heute früh als gelöscht angesehen werden konnte.

= **Maxau** (bei Karlsruhe), 16. Febr. (Bauunfall.) Bei Bauarbeiten auf einem Fabrikgelände in Maxau stürzte in letzter Woche ein verheirateter Bauarbeiter vom Gerüst aus fünf Meter Höhe herab. Er erlitt eine schwere Beckenquetschung und eine Verletzung des linken Unterarms. Die Rettungswache verbrachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

o. **Forst** (A. Bruchsal), 17. Febr. (Schweres Mißgeschick.) Ein hartes Mißgeschick traf gestern die Familie Rupert Blumhofer. Nach der Mittagsfütterung des Viehes, 4 Stück Großvieh und 1 Ziege, erkrankten sämtliche Tiere unter schweren Krampfzuständen. Noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verendete die Ziege und eine tragende Kuh mußte notgeschlachtet werden. Es handelt sich um Futtervergiftung, deren Ursache noch festzustellen ist. Damit nicht genug; der 14jährige Sohn, der die Tiere gefüttert hatte, erlitt vor Aufregung einen Herzschlag.

Das Schrankenunglück bei Hugstetten vor Gericht.

Der Bahnwärter Josef Hunn aus Hugstetten wurde vom Freiburger Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung unter Zubilligung mildernder Umstände an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu einer Geldstrafe von 300 ℳ verurteilt.

Hunn hatte, wie erinnerlich, Anfang Januar am Bahnübergang Hugstetten versäumt, die Schranke herabzulassen, ein passierender Motorradfahrer war vom Zuge erfaßt, zu Boden geworfen und dabei tödlich verletzt worden. Zu seiner Entschuldigung führte Hunn an, daß er durch langen Dienst überanstrengt gewesen sei und außerdem sich durch ausströmende Kohlenoxydgase in seinem Wartehaus im Zustand leichter Betäubung befunden habe, so daß er das Klingelzeichen überhörte.

*

Wenn das Schöffengerichtsurteil in diesem Falle die Sühne für ein Menschenleben auf 300 ℳ Geldstrafe bemißt, so mag dies den Leser im Augenblick befremden. Uns scheint jedoch darin keine andere Auffassung enthalten zu sein als die, welche wir bei allen derartigen Gelegenheiten vertraten, nämlich daß die hauptsächliche Schuld und Verantwortung für all die furchtbaren Unglücksfälle an Bahnschranken weniger die beamteten Personen als vielmehr das technische System in seinem mangelhaften und veralteten Zustand zu treffen habe (Schriftleitung).

„Helft Unfälle verhüten!"

Dem Landesausschuß für Baden, der in der Zeit vom 24. Februar bis 4. März die Reichsunfallverhütungswoche unter der Losung „Helft Unfälle verhüten!" durchführen soll, gehören auch Vertreter der Kirchen an. Es ist aber auch daran gedacht, daß in den Ortsausschüssen, die in den Gemeinden mit über 2000 Seelen gebildet werden und als Dauereinrichtung weiter bestehen sollen, die kirchlichen Organe mitwirken. Der badische Evang. Oberkirchenrat hat durch die Dekanate den Geistlichen nahelegen lassen, nach Möglichkeit sich zur Verfügung zu stellen.

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

3000 Menschen ertrinken jährlich!

(Aus der RUWo-Broschüre „Augen auf!" an jedem Postschalter zu haben.)

Aus der Landwirtschaft.

Ein Versuchsring Bretten-Kraichgau gegründet.

Nach dem Vorbild der übrigen bäuerlichen Gaue sollte für den Bezirk Bretten und die weitere Umgebung ein Versuchsring gegründet werden. Zu diesem Zwecke hatten die Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe und die Kreislandwirtschaftsschule nach Bretten eingeladen.

Der Vorstand der Kreislandwirtschaftsschule, Assessor Feuchter, sprach die Begrüßungsworte. U. a. waren erschienen Landrat Groß-Bretten, Veterinärrat Dr. Hall-Bretten, Landwirtschaftsrat Eberhard-Karlsruhe, Rechtsanwalt Schmidt als Vertreter des Kreisrates. Herr Feuchter schilderte die Notlage der deutschen Landwirtschaft und die Wege zu deren Linderung.

Anschließend hielt Landwirtschaftsrat Eberhard-Karlsruhe einen Vortrag über:

„Der bäuerliche Versuchsring als Mittel zur Förderung der Landwirtschaft",

den die Versammlung mit großem Interesse entgegennahm. Es läßt sich nicht alles mit Staatshilfe durchführen, die Selbsthilfe muß damit Hand in Hand gehen. Die Arten der Selbsthilfe sind sehr verschieden. Zunächst muß eine gute Fachausbildung erfolgen, genau wie auf den anderen Gebieten. Genaue Kenntnis der Natur, der Bodenvorgänge usw. müssen vorhanden sein oder erlernt werden. Die allgemeine Naturkenntnis läßt sich nicht nur theoretisch, d. h. in den Landwirtschaftsschulen erlernen, sie muß auch das praktische Gebiet berühren. Und damit sind wir bei der Grundlage eines Versuchsringes angelangt. Seine Aufgaben bestehen darin, Saatzucht, Aufzucht, Fütterung usw. genau zu studieren.

Die Gründung eines Versuchsringes wird beschlossen und sodann zu den Wahlen geschritten, die folgendes Ergebnis hatten: Alb. Plag-Kürnbach (1. Vorsitzender); ferner die Landwirte Heinrich Wolz-Gondelsheim, Lindörfer-Dürrenbüchig, Gauß-Wössingen, Sandbühler-Münzesheim, Bachmann-Neuhof, Dr. Hall-Bretten, Kreisökonomierat Geiß-Durlach. Außerdem gehören ein Kammermitglied, ein Landesökonomierat und zwei Mitglieder des Kreises Karlsruhe dem Vorstand an. Zum Beirat zählt von den 23 Gemeinden des Unterbezirkes je ein Mitglied. Auf die Aufstellung des Programms für die nächsten Arbeiten folgte eine kurze Aussprache. ÿ

Große Genossenschaftsversammlung.

Die dem Verband badischer landw. Genossenschaften angeschlossenen Genossenschaften der Bezirke Bühl, Achern, Kehl und Offenburg hielten in Kehl eine sehr stark besuchte Versammlung ab, wobei Verbandspräsident Keidel über den Stand der Einigungsverhandlungen im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen sprach und Landwirtschaftsrat Kälber feststellte, daß es höchste Zeit sei, die Landwirtschaft als Lebensquelle der Volkswirtschaft wieder rentabel zu machen. In einer lebhaften Aussprache wurde dem Verband der Genossenschaften volles Vertrauen und der Wunsch ausgesprochen, daß die Einigungsverhandlungen bald zum Ziele führen möchten.

Schwimmerei und Lebensrettung.

Ausbildung von Rettungsmannschaften. — Wachtdienst in Strandbädern.

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft in Baden.

Die 4. ordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft fand am Sonntag vormitt. im Rathaussaal zu Lahr statt. Der Verbandsvorsitzende, Oberregierungsrat Broßmer, begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Turn- und Sportvereine, der Sanitätsmannschaften, der Schutzpolizei und der Lehrerschaft und gab den Vertretern der Staats- und städtischen Behörden das Wort zum Willkommgruß.

Nach Eintritt in die Tagesordnung dankte der Vorsitzende auch den Vertretern der Presse für ihre Mitarbeit und erteilte dem Leiter des Sportärztlichen Instituts der Universität Freiburg, Dr. Duras, das Wort zu seinem Vortrag über die Wirkungen des Schwimmens auf den Blutkreislauf des Menschen. Dr. Duras gab einen klaren und selbstverständlichen Begriff von den Einflüssen des Wasserdrucks und der Temperatur auf die Herzarbeit und die dabei unter Umständen für den Rettungsschwimmbetrieb zu beobachtenden Gefahrenquellen, die durch planmäßige Abhärtung, nicht Abstumpfung, der Hautreaktion und durch Uebung zu vermeiden sind.

Es folgte der Bericht des zweiten Vorsitzenden und technischen Leiters Prof. Dr. Widder-Lörrach über die praktische Arbeit im badischen Landesverband der Lebensrettungsgesellschaft. In dem Bericht werden weitere große Fortschritte in der Ausbildung von Rettungsschwimmern aus dem ganzen Lande verzeichnet. In fast 50 Kursen wurden 533 Grundscheine, 73 Prüfungsscheine und 12 Lehrscheine ausgestellt. Insgesamt sind über 1000 Grundscheine, 161 Prüfungs- und fast 50 Lehrscheine in Baden erteilt worden. Es wurde besonders betont, daß auch die Polizei — darunter die Polizeischule in Karlsruhe — sich sehr eifrig an dieser Lehrtätigkeit beteiligt. In den großen Städten mit Strandbädern, wie Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Konstanz wurden besondere Rettungsmannschaften für den später aufzunehmenden Wachtdienst ausgebildet.

Bei Behandlung rein geschäftlicher Angelegenheiten ergab der Kassenbericht ein günstiges Bild. Nach Entlastung wurde der Vorstand durch Akklamation wiedergewählt. Der zweite Vorsitzende, Professor Dr. Widder trat jedoch infolge beruflicher Ueberlastung von seinem Posten zurück. Für ihn wurde Herr Juilf als Nachfolger bestimmt.

Anträge lagen von Mannheim und Pforzheim auf entsprechende Ermäßigung der Prüfungsgebühren bei Jugendlichen vor. Man beschloß, diese Anträge auf der Würzburger Reichstagung zu vertreten. Als Ort für die Hauptversammlung im Jahre 1930 wurde Karlsruhe bestimmt. Auf dieser Tagung sollen im Vierordtbad praktische Vorführungen geboten werden.

Evang. Missionskonferenz.

Basler Landesmission.

Bei der Landesmissionskonferenz, die in vergangener Woche in Karlsruhe stattgefunden hat, sprach Professor Dr. Olpp aus Tübingen, der Leiter des dortigen Tropengenesungsheim, über die Probleme der ärztlichen Mission. Er wies darauf hin, daß es gegenwärtig in der evang. Mission über 1300 Missionsärzte gibt. Sie arbeiten in 850 Missionsspitälern und leisten dadurch eine gewaltige Arbeit an der leidenden Menschheit. Die meisten Aerzte stehen in China, wo auch acht medizinische Hochschulen geschaffen wurden. In Afrika sind 157 Missionsärzte an der Arbeit. Der Anteil der deutschen Mission ist leider noch gering. Sie zählt nur 30 Missionsärzte, aber immerhin jetzt acht mehr als vor dem Krieg. Leider sind im Weltkrieg 19 Missionsmediziner gefallen. Amerika stellt 700, England 512 Missionsärzte. Riesengroß ist noch immer die Not in der Heidenwelt. In Indien leben noch 90 Prozent aller Einwohner ohne rechte ärztliche Hilfe in Krankheitsfällen. Ueberall ist aber von der medizinischen Wissenschaft der Kampf gegen die Tropenkrankheiten mit allem Ernst und mit großem Erfolg aufgenommen worden.

Ueber die Frauenmission teilte Inspektor Huppenbauer interessante Tatsachen mit. Frauenelend, Frauenmißhandlung und Kinderelend sind nicht nur in Afrika, sondern auch bei den alten Kulturvölkern Asiens grauenhaft. Noch gibt es ungezählte Kinderopfer am Ganges und in China.

Die wachsenden Aufgaben der Basler Mission verursachen auch ein stetiges Wachsen der Ausgaben; am Schluß des letzten Jahres lag ein Defizit von über 300 000 ℳ vor. Zur Deckung dieses Defizits soll in der Himmelfahrtswoche wieder eine sog. Opferwoche stattfinden.

Ein Fastenhirtenbrief.

Der am Sonntag in den Kirchen der Oberrheinischen Kirchenprovinz verlesene Fastenhirtenbrief des Erzbischofs Carl behandelte das Ehesakrament. Die Ehe ist, so sagt der Erzbischof, schon in der Einleitung seines Hirtenbriefs, keine Verbindung auf Zeit, nicht ein von den Beteiligten mit oder ohne Staatsgutheißen lösbarer Vertrag ähnlich dem, welchen solche schließen, die sich zur gemeinsamen Durchführung eines Unternehmens zusammentun. Von den Christen ist die Ehe stets als ein religiöser und heiliger Bund angesehen worden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Justizministerium.

Planmäßig angestellt: Gerichtsvollzieher Josef Diemand beim Amtsgericht Weinheim.

Ernannt: die Gerichtsassessoren Wolfgang Flad aus Donaueschingen und Dr. Karl Doerner aus Freiburg zu Staatsanwälten in Konstanz, Gerichtsassessor Immo Jutzler aus Schopfheim zum Staatsanwalt in Mannheim, Gerichtsassessor Dr. Walter Bartholomäus, Heidelberg, zum Notar mit der Amtsbezeichnung „Justizrat" in Aglasterhausen, Kanzleisekretär Hermann Fahrbach bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Kanzleiobersekretär beim Amtsgericht Heidelberg, Inspektor Otto Fuchs bei den Strafanstalten in Bruchsal zum Ersten Inspektor, Oberwerkführer Heinrich Schimpeler bei den Strafanstalten in Bruchsal zum Werkmeister, die Hilfsaufseherinnen Anna Käufer und Frieda Storr bei der Frauenstrafanstalt Bruchsal zu Aufseherinnen.

Versetzt: Justizobersekretär Alfred Kimling beim Amtsgericht Villingen zum Amtsgericht Mannheim und Gerichtsvollzieher Peter Garrecht beim Amtsgericht Lahr zum Amtsgericht Gernsbach.

Großer

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Auf nicht herabgesetzte Ware

10% RABATT

mit Ausnahme einiger Markenartikel

Corsetthaus

A. Lucas Nachf.

Kaiserstraße 185

Ab 1. April Kaiserstraße 98
im Hause Sartori.

Ein Erlebnis wie

WINGS im RESI

wird sobald nicht mehr in Karlsruhe geboten. Versäumen Sie es nicht!

Die Lufthansa stellte

uns aus Anlass des hervorragenden Flieger-Filmwerkes eine Anzahl

Frei-Flugscheine

für unsere Besucher zur Verfügung, von denen ab Dienstag täglich 2 Scheine zur Verteilung gelangen.

Die Direktion der Residenz-Lichtspiele.

Kurzwaren

Extra billig

Jeder Artikel 10 ₰ Jeder Artikel

100 nützliche Gebrauchsgegenstände für die Hausfrau	10 ₰
5 Brief Nähnadeln	10 ₰
2 Brief Stopfnadeln	10 ₰
1 Dose Stahlstecknadeln	10 ₰
3 Stück Nadeleinfädler	10 ₰
3 Stern Leinenzwirn	10 ₰
1 Rolle Maschinenfaden 200 m. 4fach	10 ₰
2 Rollen Nähseide	10 ₰
2 Rollen Knopflochseide	10 ₰
3 Knäuel Stopfgarn	10 ₰
4 Dtzd. Druckknöpfe	10 ₰
5 Dtzd. Hosenknöpfe	10 ₰
2 Dtzd. Zierknöpfe	10 ₰
1 Karte Wäscheknöpfe	10 ₰
4 Dtzd. Perlmutterknöpfe	10 ₰
1 Paar Wäscheträger	10 ₰
1 Stück Klappschere	10 ₰
1 Stück Gürtelschließe	10 ₰
1 Stück Wachstuchgürtel	10 ₰

HERMANN

TIETZ

Badisches Landestheater

Montag, den 18. Februar.
Th.-Gem. 801—900 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte).

7. Sinfonie-Konzert

Dirigent: Josef Krips.
Solist: Wilhelm Backhaus (Klavier).
Haydn: 3. Sinfonie in Es-Dur.
Beethoven: Klavierkonzert G-Dur.
Brahms: 1. Sinfonie C-Moll.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.
I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mark.

In der Städtischen Festhalle:
4. Volks-Sinfonie-Konzert Montag, 25. Februar 1929. Dirigent: Rudolf Schwarz. Solistin: Magda Strack.

Colosseum

Heute
Täglich 8 Uhr
Revue

Die Welt ohne Schleier

Preisgekrönte
Frauenschönheiten

Das Monats-Kursblatt

gibt bei jedem Berliner Börsenpapier (Aktie sowie Anleihe) sofort genauesten Ueberblick über die Kursbewegungen. Ein

Bericht über die Börsenvorgänge

schildert Lage und Aussichten der Börse. — Im Jahresbezug
M. 1.50 pro Monat.
Probehefte bereitwilligst.

Berliner Börsen-Berichte, Berlin C. 2

Armbanduhren
in Gold von Mk. **30** an, in Silber von Mk. **15** an, mit Garantieschein, empf.

Car. Fränkle
Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Versteigerungen

Forlenstammholz-Versteigerung

des Forstamts **Karlsruhe-Hardt** am **Dienstag, 26. Februar, mittags 12 Uhr,** in der **Rose in Eggenstein;** meist Abschnitte Fnt.: 279 I., 278 II., zum Teil sehr schönes Glaserholz. Maßlisten vom 19. Februar ab durch das Forstamt.

Rauchwaren-Verkauf.

Die Forstabteilung des Finanzministeriums versteigert am
Montag, den 25 Februar d. Js., nachmittags 2½ Uhr.
im Gasthaus zum „Goldenen Adler" in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 12 (gegenüber dem Bezirksamt) aus den badischen Staatsjagdbezirken ungefähr 130 Fuchs-, 30 Edelmarder-, 5 Steinmarder- und 10 Iltisbälge.
Nähere Auskunft erteilt das Forstl. Hilfsbüro der Forstabteilung. Die Rauchwaren sind von vormittags 10 Uhr an im Verkaufslokal zur Einsichtnahme aufgelegt.
Die Abgabe der Bälge erfolgt nur gegen Barzahlung.

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde **Weingarten** (Amt Karlsruhe) versteigert am **Montag, den 25. Febr. 1929, vormittags 9 Uhr** beginnend, auf dem Rathause dahier, die nachverzeichneten Nutzholzstämme, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden:

398 Eichen	I.—V. Kl.	zus. 307	Fm.
94 Buchen	I.—IV. Kl.	zus. 107	Fm.
9 Weißbuchen	III.—V. Kl.	zus. 6	Fm.
158 Eichen	III.—VI. Kl.	zus. 40	Fm.
16 Akazien	IV.—VI. Kl.	zus. 5	Fm.
33 Pappeln	III.—V. Kl.	zus. 21	Fm.
6 Ulm., Ahorn	III.—V. Kl.	zus. 5	Fm.
210 Forlen	I.—IV. Kl.	zus. 127	Fm.
20 Fichten, Abschn. Lärchen usw.		zus. 4	Fm.

Das Holz wird auf Wunsch durch das Forsthutpersonal vorgezeigt.
Auszüge sind gegen Erstattung der Selbstkosten (1 RM) beim Bürgermeisteramt erhältlich.

Weingarten, den 5. Februar 1929.
Der Bürgermeister.
Gaß.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 19. Februar 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Klubsessel, 17 Stück Kinder-Pullover, sechs Damenunterröcke, 1 Herrenfahrrad, ein Regulateur, 2 Tischuhren, 1 Partie Damenkleiderstoffe.
Karlsruhe, d. 16. Februar 1929.
Riehl,
Gerichtsvollzieher.

LADEN

mit
2 bis 3 Nebenräumen
auch
Werkstätte oder Lager
getrennt oder zusammen sofort zu vermieten. Offerten unter Nr. 8833 ins Tagbl. erbeten.

Ca. 120 qm großer Raum,

als Werkstätte Autogarage. Lagerraum oder dergl.
geeignet, ganz oder geteilt, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Sofienstraße 116,** parterre.

Wohnungs-Tausch.

Schöne, große **Sechs-Zimmerwohnung,** Oststadt (Nähe Parkstraße), mit Badezimmer, 2 Balkons, 2 Keller 2c. zu tauschen gesucht gegen schöne **Drei-Zimmerwohnung** mit Badezimmer Mansarde und Keller in Südwststadt. (Nähe Karlstor bevorzugt.) Angebote unt. Nr. 8835 ins Tagblattbüro erb. Evtl. Angabe von Telephonnummer erbeten.

---

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8588 ins Tagblattb. erb.

Empfehlungen

Gut bürgerliches
Privatessen,
90 ₰, auch ins Haus geliefert. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Zu vermieten

Wohn- u. Schlafzimmer m. 2 Betten, gut möbl., mit Kochgel., in gut. Hause zu vermiet. Näh. 2—4 Uhr: Hirschstraße 37, II.

Beschlagnahmefreie, geräumige
5 Zimm.-Wohng.
mit Zub. im Erdgeschoß, Gartenstr. 44a, auf 1. April zu verm. Näh. im Büro Stefanienstr. 40, II, nachm.

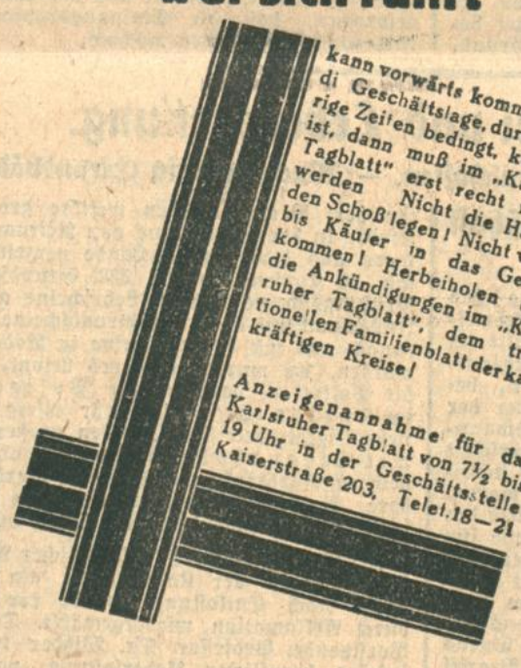
Möbliertes heizbares Zimmer mit 1 u. 2 Betten, elektr. Licht, Telephon u. Pension, sofort od. 1. März zu vermiet. (Benützung von Schreibmaschine.) **Erbprinzenstraße 33, bei der Hauptpost.**

Mietgesuche

4 Zimmer-Wohnung,
mit Zubehör, beschlagnahmefrei, wird von wohnungsberechtigter Dame in guter Lage und gutem Hause zu miet. gesucht. 4. Stock ausgeschlossen. Evtl. genügt e. sehr große 3 Zimmerwohng. mit Bad u. sonst. Zubeh. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 9123 ins Tagblattb. erbet.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung,
1. oder 2. Stock, von kinderl. wohnberecht. Ehepaar sof. od. später gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 8587 ins Tagblattb. erbet.

NUR
wer sich rührt



kann vorwärts kommen. Wenn di Geschäftslage, durch schwierige Zeiten bedingt, keine gute ist, dann muß im „Karlsruher Tagblatt" erst recht inseriert werden. Nicht die Hände in den Schoß legen! Nicht warten, bis Käufer in das Geschäft kommen! Herbeiholen durch die Ankündigungen im „Karlsruher Tagblatt", dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise!

Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203, Telef. 18—21

Offene Stellen

Redegewandte
Damen und Herren
finden **lohnenden Verdienst** bei Werbung f. Verl.-Zeitschriften.
August Prues,
Gartenstraße 52, I.

Haustochter
aus gut. Familie zur Hilfe in kl. Haushalt tagsüber gesucht. Gelegenheit, den Haushalt zu erlernen, ist gebot. Eintritt bald.
Frau D. Kundt,
Kaiserstr. 124a, 3 Tr.

Ein im Haushalt erfahrenes, tücht., jung.
Mädchen
für einige Stunden täglich gesucht. Vorzustellen zwischen 10 und 2 Uhr.
Frau Eisenlohr,
Hirschstraße 96, III.

Hausmädchen
m. gut. Zeugn. (koch.) für kl. Haush. (4 P.) sof. od. 1. März ges.
Ott, Körnerstr. 56.

Gesucht auf 1. März zuverlässiges
Mädchen
mit nur guten Zeugnissen. Angeb. bezw. Vorstellung **Durlach,** Turmbergstraße 5, II.
Frau Oberforstrat Kraft.

Leistungsfähige Fabrik sucht
tüchtigen
Vertreter

zum Vertrieb von Silberbestecken an Private gegen Ratenzahlung. Es kommen nur solche Bewerber in Frage, welche nachweisbar gute Erfolge bei der Privatkundschaft erzielten.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter K. Z. 6746 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für den dortigen Platz einen tüchtig., ehrlich. Herrn als

Vertreter

In Frage kommen nur Personen, die in Markenartikeln durchaus firm sind. Auslieferungslager wird eingerichtet. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Referenzen sind zu richten an

Seifen Im- und Export Pflug, Hamburg 27
Ausschl. Billdeich 5

Zur selbständigen Führung des hiesigen Fabriklagers einer großen Firma der Lebensmittelbranche wird ein

Expedient

gesucht, der mit den Karlsruher Verhältnissen vertraut ist und mit Personal umzugehen weiß.
Ausführliche Offerten mit Angabe bester Referenzen erbet. unt. **G. M. 905** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Bedeutendes Werk der Markenartikelbranche sucht

Reisenden

für einen Verkaufsbezirk mit Domizil **Offenburg (Baden)** zum Besuch der Kolonialwarenhändler und Geschäfte verwandter Branchen. Nur Bewerbungen von wirklich verkaufstüchtig., eingeführten Herren, welche mit neuzeitlicher Werbetechnik durchaus vertraut und dieses nachzuweisen in der Lage sind, finden Berücksichtigung. Herren, welche bereits gleichartigen Posten in der Markenartikelbranche inne gehabt haben, erhalten den Vorzug. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind einzureichen unter Nr. 9124 ins Tagblattbüro.

Stellengesuche

Gebildete, alleinsteh. Dame, tücht., erfahr. Hausfrau u. Köchin. Ende 30, sucht bei ält. Ehepaar oder alleinsteh. Dame halbtags oder stundenweise.
Beschäftigung.
Angeb. unt. Nr. 8827 ins Tagblattb. erbet.

Fräulein
mit gut. Schulbildg., in all. Büroarb. erf., **sucht Stelle.** Halbtags bevzgt. Ang. u. Nr. 8839 ins Tagblb. erb.

Hochbautechniker
mit 3 Sem. Staatstechnikum u. mehrjährig Praxis, sucht auf 1. März 29 eine geeignete Stelle auf
Büro od. Baustelle.
Angeb. mit Gehaltsangabe zu richten unt. Nr. 8831 i. Tagblattbüro.

Beschäftigung wird gesucht
für einen unverheirateten Mann in den vierziger Jahren, ehrlich, zuverlässig, verständig, geordnet, früher Schlosser. Adresse zu erfr. im Tagblattb.

Zu verkaufen

Schönes
Wohnhaus,
— **Kriegsstraße** —
Nähe Karlstor, Einfahrt Vorgarten, 3 × 6 Zimmer 2c., zu verkaufen. Angeb. von Selbstkäufern u. Nr. 8837 ins Tagblb. erb.

Schlafzimmer,
gut erhalt., für 220 ℳ zu verkaufen bei
Hischmann,
Zähringerstraße 29.

Großes, schönes
Plüschsofa
zu verkaufen:
Augustastr. 3, 3. St.

Bess., wenig gebr.
Herren-Kleider
Maßarb., f. alle Zwecke f. bill. abz. Vers. überz. Zähringerstr. 53a, II.

Erstklassige illustr. Zeitschrift

hat ihre Generalvertretung für Baden und die Pfalz an gewandten, fleißigen Herrn, der bei Markenartikelfirmen, Bädern usw. gut eingeführt sein muß und schon längere Zeit im Anzeigenwesen tätig ist, zu vergeben. Angebote mit Befähigungs- und möglichst Erfolgsnachweisen (auch Referenzen erwünscht) unter Nr. 9121 ins Tagblattbüro erbeten

---

Zu verkaufen
5 Einfamilien-Häuser
in schönster Lage der Absiedlung, mit je 5 Zimm., Küche, Bad, schön. Diele u. Mansardenzimm. **Ludwig Weber,** Baugesch., **K.-Daxlanden,** Kastenwörthstr. 68. Tel. 3431

Büfett m. Vitrine Kaukasisch Nußbaum, billig zu verkauf. bei
Hischmann,
Zähringerstraße 29.

---

2 gut erhaltene
Motorräder,
200—300 ccm u. 500 ccm, zu kauf. gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. an **Franz Werner,** Kaiserstr. 133.

Gut erhaltener
Krankentisch
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 8834 ins Tagblattb. erbet.

Kaufgesuche

Felle!
Alle Sort. Felle kauft laufend zu hoh. Preisen. **Chr. Baier,** Nachfolger H. Blech, Werderstraße 72.

Todes-Anzeige.

Am Samstag abend ¾8 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser guter, treusorgender Vater, Großvater u. Bruder

Friedrich Bunde

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Bunde.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 13 Uhr, statt.
Trauerhaus: Lessingstraße 9.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn

Johann Ruf

Drechslermeister

gestern abend ¼10 Uhr, im Alter von beinahe 76 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden in die ewige Heimat abzuberufen.

Karlsruhe, den 17. Februar 1929.
Lessingstraße 32.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernstine Ruf.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Februar, mittags ½1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.